

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von A. Felting in Kamen.

Nr. 77.

Kamen, Montag, den 3. Juli 1911.

29. Jahrg.

Der Schluß des Deutschen Gewerkschaftskongresses.

Am 30. v. M. wurde nach einer inhaltsreichen Sitzung der achte Deutsche Gewerkschaftskongreß geschlossen. Zunächst wurden noch die Verhandlungen über das Koalitionsrecht beendet. Man nahm die bereits bekanntgegebene Resolution Giebel an und beschloß, das Referat Dr. Heine-manns durch Druck zu veröffentlichen und der Organisation zur weiteren Ausarbeitung zu übergeben.

Sodann referierte Paul Umbreit-Berlin über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung. Nach dem mit reichem statistischem Material versehenen Vortrag und sehr eingehender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Arbeitslosenfürsorge ist eine öffentliche Pflicht, die das ungefühte und tatkräftige Eingreifen von Reich, Staat und Gemeinde im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung erfordert. Eine umfassende Arbeitslosenfürsorge ist nur möglich auf der Grundlage ständiger Einrichtungen der Arbeitslosenstatistik, der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung und im Zusammenwirken mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse. Die Arbeitslosenstatistik ist dauernd mit Hilfe der Gewerkschaften aufzunehmen. Die Arbeitsvermittlung ist durch das Verbot der privat-gewerblichen Stellenvermittlung und durch Errichtung öffentlicher, gemeinnütziger und gebührenfreier Arbeitsnachweise unter parteilicher Leitung zu fördern. Bei Streiks und Ausperrungen ist jede Vermittlung von Arbeitskräften desselben Berufes an befreite oder ausperrnde Arbeitgeber einzustellen. Den Gewerkschaften wird empfohlen, ihre Arbeitsnachweise als „Facharbeitsnachweise“ der öffentlichen Arbeitsvermittlung anzuschließen. Die Arbeitslosenversicherung ist auf der bewährten Grundlage der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung dergehalt zu organisieren, daß das Reich den Gewerkschaften einen Teil der für die Arbeitslosenfürsorge gemachten Aufwendungen zurückvergütet, ohne sie in ihrer freien Selbstverwaltung zu beeinträchtigen. Der Kongreß empfiehlt erneut allen Gewerkschaften den Ausbau ihrer Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeitslosen. In staatlichen und gemeindlichen Zuschüssen zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenfürsorge erkennt der Kongreß einen geeigneten Weg zur Verallgemeinerung der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge im Sinne einer reichseinheitlichen Regelung.“

Der letzte Vortrag betraf „die Stellung der Privat-angestellten im Wirtschaftsleben“, worüber Paul Lange-hamburg referierte. Auch hier wurde nach eingehender Beratung eine sehr lange Resolution angenommen, die u. a. besagt:

„Die Industrialisierung Deutschlands und die gewaltige Konzentration der kapitalistischen Produktionskräfte hat neben der Industriearbeiterschaft ein gewaltiges, rapide wachsendes Heer von Privatangestellten entstehen lassen, zu dem insbesondere die Frauen einen erheblichen Prozentsatz stellen. Diese Entwicklung hat auch die soziale Stellung der Privatangestellten von Grund aus umgewandelt. Der Angestellte von heute ist nicht mehr der zukünftige Unternehmer, sondern ein zeitweises auf den Verkauf seiner Arbeitskraft angewiesener Privatangestellter und Lohnarbeiter. Seine Stellung im Wirtschaftsleben unterscheidet sich von der des Arbeiters nur durch die Form, nicht durch das Prinzip der „Ausbeutung“. Die durch die Entwicklung der Technik ermöglichte Arbeitsteilung und Mechanisierung des Arbeitsprozesses hat trotz der vorhandenen Differenzierung der sozialen Stellung den größten Teil der Angestellten zu Teilarbeitern werden lassen und damit nicht nur seine Selbstständigkeit innerhalb des Betriebes stark untergraben, sondern auch seine soziale Position schwer gefährdet. Der persönlich abhängigen Stellung des Privatangestellten im Wirtschaftsleben entspricht in keiner Weise die Bezeichnung „neuer Mittelstand“, die allenfalls auf eine recht dünne Oberschicht zutrifft, zu der in der Hauptsache Angestellte in höheren leitenden Stellungen mit kapitalistisch gerichteten Interessen gehören. Hiernach bestehen zwischen Privatangestellten und Unternehmern die gleichen wirtschaftlichen und sozialen Interessen-Gegensätze, wie sie bestimmend sind für das Verhältnis zwischen „Ausbeutern“ und „Ausgebeuteten“ innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft. . . . Den vereinten Kräften umfassender Organisationen der Angestellten und Arbeiter wird es gelingen, die Macht des Kapitals zu brechen und den endgültigen Sieg der Arbeit über das Kapital vorbereiten zu helfen.“

Nach Erledigung einiger noch kleinerer Anträge wurde dann der Kongreß nach fünf arbeitsreichen Sitzungstagen in üblicher Weise geschlossen.

—at—

Der Handelsvertrag mit Japan.

„Ueber die Grundzüge des neuen Handelsvertrages mit Japan hat die „N. M. Z.“ in ihrer Freitagsgabe eine zusammenfassende Uebersicht gebracht. Wir heben aus derselben folgende Hauptpunkte hervor:

Der Vertrag ist auf zwölf Jahre abgeschlossen. Wird er nicht ein Jahr vor dem 16. Juli 1923 gekündigt, so gilt er stillschweigend als bis zum Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung verlängert. Der Vertrag regelt in der herkömmlichen Weise die Handelsfreiheit. Ferner sind die persönlichen Rechte der Angehörigen des einen Staates in den Gebieten des anderen geregelt. Diese können daselbst sich frei bewegen und aufhalten sowie mit allen erlaubten Waren Handel treiben. In allen auf die Niederlassung, auf die Ausübung ihrer Berufe und die Durchführung ihrer industriellen und gewerblichen Unternehmungen bezüglichen Angelegenheiten

sollen sie auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation behandelt werden. Von einer gewissen Bedeutung ist das unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit mit den aus der Landesgesetzgebung sich ergebenden Beschränkungen eingeräumte Recht des Grunderwerbs, das den Fremden in Japan bisher versagt war.

Bezüglich der Aktien- und verwandten Gesellschaften, einschließlich der Versicherungsgesellschaften, ist bestimmt, daß dieselben, soweit sie in dem einen Staat gesetzlich bestehen, in dem anderen anerkannt werden, und daß sie hinsichtlich der Zulassung zum Gewerbebetrieb die gleichen Rechte genießen sollen wie die entsprechenden Gesellschaften irgendeiner dritten Nation. Hinsichtlich der Schifffahrt ist der Grundsatz der vollkommenen Gleichstellung mit den Schiffen der nationalen Flagge ausgesprochen. Eine Ausnahme von der allgemeinen Gleichstellung der fremden mit den inländischen Schiffen ist bezüglich der Küstenschifffahrt ausbedungen, die der nationalen Flagge ausdrücklich vorbehalten wird, während den Schiffen des anderen Vertragsstaates in dieser Beziehung nur die gleiche Behandlung mit den Schiffen der meistbegünstigten Nation zugesichert ist. In bezug auf alle den Handel, die Schifffahrt und die Industrie betreffenden Angelegenheiten haben die vertragschließenden Staaten sich die gegenseitige unbedingte Meistbegünstigung eingeräumt, soweit der Vertrag nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt. Dies ist der Fall bezüglich der Zölle, die nicht im Handelsvertrag, sondern in einem besonderen Zollabkommen geregelt sind.

Dieses Zollabkommen, welches gleichzeitig mit dem Handelsvertrag am 17. Juli des Jahres in Kraft treten soll, ist nicht wie letzterer für zwölf Jahre, sondern nur für die Zeit bis zum 31. Dezember 1917 abgeschlossen. Zu diesem Termin kann es mit einjähriger Frist gekündigt werden, gilt aber stillschweigend für verlängert, solange keiner der beiden Teile kündigt, und läuft im anderen Fall ein Jahr nach dem Kündigungsdatum ab. Neben der Meistbegünstigung hinsichtlich der Einfuhrzölle und neben dem Verbot der Erhebung von höheren Oktroi-, Durchgangs-, Lagerungs-, Abzins- und Verbrauchsabgaben auf die Einfuhr aus dem anderen Vertragsstaat, als solche von gleichartigen Gegenständen inländischer Herkunft erhoben werden, enthält dieses Abkommen einen Vertragstafel, der bei der Einfuhr deutscher Erzeugnisse in Japan, und einen solchen, der bei der Einfuhr japanischer Erzeugnisse in Deutschland zur Anwendung kommen soll. Dabei ist auch die Erhebung von Zuschlägen für die indirekte Einfuhr (Surtaxes d'entrepôt) für unzulässig erklärt.

Deutsches Reich.

Entsendung eines deutschen Kriegsschiffs nach Marokko. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, haben die im Süden Marokkos interessierten deutschen Firmen die Kaiserliche Regierung unter Hinweis auf die Gefahren, die angesichts der Möglichkeit des Uebergreifens der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen den dortigen gewichtigen deutschen Interessen drohen, um Maßregeln zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und deutschen Schutzgenossen in jenen Gegenden gebeten. Die Kaiserliche Regierung hat zu diesem Zwecke zunächst die Entsendung von S. M. S. „Panther“ (Ranonenboot), das sich in der Nähe befand, nach dem Hafen von Agadir beschlossen und dies den Mächten angezeigt. Den in jener Gegend maßgebenden Marokkanern ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß mit dem Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes in dem Hafen keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko oder seine Bewohner verbunden ist.

Zentrum und Konservative. Die „Germania“, das Berliner Zentrumsblatt, schreibt anlässlich des Verlaufs der Interpellation über den preußischen Wahlrechtsantrag: „Die Herren von der Rechten sind nicht einmal konsequent in ihrem Handeln, sie stehen heute selbst einer partiellen Wahlrechtsverbesserung viel feindlicher als vor einem gegenüber. Das ist eine Politik, die auf Abwärtsschritten beruht, eine Politik, die bei aller Achtung vor den Persönlichkeiten, die sie verfolgen, eine unheilvolle ist. Herr Graf Schwerin-Löwitz hat es für gut gefunden, das Zentrum öffentlich zu beleidigen und es eine unnütze Partei zu schelten; mögen die Konservativen dafür Sorge tragen, daß ihnen wegen ihrer Haltung in der Wahlrechtsfrage nicht mit ganz anderer Berechtigung dieser Vorwurf gemacht werden kann. Mögen sie es beizeiten einsehen, damit nicht irreparabler Schaden ihnen erwächst. Weder durch Angriffe von der Rechten, noch durch Drohungen der platonischen oder demagogischen Linken, noch durch Zornesworte der „Genossen“ wird sich das Zentrum in seinem Vorgehen stören lassen. Das Zentrum will das Reichstagswahlrecht für Preußen, und es wird zum Ziel gelangen, wenn nicht auf einem Marfch, so doch in Etappen, die es zurücklegen wird.“ Der „Vorwärts“ freilich steht diesen Erklärungen noch sehr skeptisch gegenüber. Er schreibt u. a.: „Man wird sich diese Worte und die Versprechungen des Zentrums genau merken. Aber Glauben wird dem Zentrum auf bloße Worte hin kein Zurechnungsfähiger mehr schenken. Das Zentrum wird durch die Tat beweisen müssen, daß es ihm ernst ist. Vortäufeln stehen alle Laten zu den wahlrechtsfreundlichen Worten im schärfsten Widerspruch.“

Zur Wahlkreiseinteilung für Elsaß-Lothringen. Die vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung verabschiedete

Wahlkreiseinteilung für Elsaß-Lothringen wird demnächst amtlich veröffentlicht werden. Es sind an dem Entwurf, wie er dem Bundesrat vorlag, nicht mehr bedeutende Änderungen vorgenommen worden, insbesondere ist, wie der „Tag“ schreibt, die von verschiedenen Seiten befürwortete anderweitige Einteilung des Wahlkreises Straßburg-Land nicht erfolgt. Erhebliche Änderungen sind nur in den Kreisen Metz, Colmar-Ost und Weißenburg beschlossen worden, die aber mit Ausnahme von Colmar keine wesentlichen Parteiverschiebungen zur Folge haben dürften.

Abschwenkung der Schwerindustrie vom Hanfabund. In einer in Essen am Freitag abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses des Hanfabundes für den Ruhrbezirk, die von 58 Herren besucht war und in der Geheimrat Kirdorf den Vorsitz führte, wurde mit allen gegen elf Stimmen beschlossen, aus dem Hanfabund auszutreten und einen neuen Bund zu gründen, der nach den alten Richtlinien des Hanfabundes die Interessen von Handel und Industrie vertreten soll. Es wurde ausdrücklich betont, daß der neue Bund nicht gegen, sondern mit dem Hanfabund arbeiten soll; der neue Bund wolle aber die Politik des Geheimrats Kirdorf, insbesondere seinen scharfen Kampf nach rechts, nicht mitmachen, sondern die Politik der mittleren Linien verfolgen. Vertreten waren meist Männer der Schwerindustrie. — Zugleich hat Geheimrat Kirdorf folgenden Brief an den Vorsitzenden des Hanfabundes Geheimen Justizrat Dr. Kießer gefandt: „Nach ehe Herr Landrat Rötger mir seinen Entschluß bekanntgab, aus dem Hanfabund auszutreten, hatte ich Ihnen geschrieben, daß Ihre in Ihrer Schlussrede vom 12. Juni angenommene politische Stellung, die durch den folgenden Aufruf zu der des Hanfabundes wurde, ein Verbleiben aller derjenigen, welche auf dem Boden einer die heimische Arbeit schützenden Wirtschaftspolitik stehen, im Hanfabund unmöglich mache. Wenn ich meine Austrittserklärung aus dem Hanfabund, die hiermit erfolgt, bis heute verzögerte, so lag dies darin, daß ich als Vorsitzender der niederrheinisch-westfälischen Bezirksgruppe des Hanfabundes mich verpflichtet fühlte, diesen meinen Entschluß zu unterbreiten. Dies ist geschehen. Ihre jetzige politische Stellungnahme muß zu einem Kampfe der linksstehenden Elemente gegen alle rechtsstehenden werden. Sie steht im Widerspruch mit sachungsgemäßen Aufgaben des Hanfabundes und namentlich zu denjenigen Richtlinien, die wir in ernster, mündlicher Aussprache als zur Erhaltung und zum erfolgreichen Wirken des Hanfabundes übereinstimmend erkannten. Der Hanfabund wird statt des erhofften Vorteils auf der jetzt festgelegten politischen Richtung ein Schaden unseres Wirtschaftslebens werden.“

Ausland.

Die französische Regierungserklärung.

In der französischen Kammer verlas am Freitag der Ministerpräsident Cailaux und im Senat der Justizminister Cruppi die Programmserklärung der Regierung. Sie fand in der Kammer den lebhaften Beifall der Mehrheit, im Senat wurde sie mit etwas größerer Zurückhaltung aufgenommen. Die von der Regierung gebilligte Tagesordnung der Kammer wurde schließlich, nachdem Cailaux noch verschiedene Interpellationen beantwortet hatte, mit 367 gegen 173 Stimmen angenommen.

Kleine politische Nachrichten.

Die zweite niederländische Kammer hat die neue Konvention, betreffend die Errichtung eines internationalen Präsidialgerichtshofes gutgeheißen.

Nach Meldungen aus London hat das Kabinett einstimmig beschlossen, dem König demnächst den Rat zu erteilen, seine Prärogative auszuüben und neue Beers zu ernennen, wenn das Oberhaus seine Änderungsanträge zur Verbilligung nicht fallen lassen sollte.

Der russische Ministerrat beschloß, im Jahre 1912 acht Fliegerabteilungen der Armee zu bilden. Schon jetzt sollen 20 Aeroplane erworben werden.

Das serbische Kabinett Paskitch hat wegen Differenzen zwischen dem Finanzminister und dem Handelsminister über eine Anleihe und die staatliche Hypothekendarlehen seine Entlassung gegeben.

Die bulgarische Nationalversammlung in Tirnovo hat mit großer Majorität die Verfassungsvorlage in erster Lesung angenommen.

Das deutsche Bureau meldet aus Hodeida vom 26. Juni, daß die türkischen Verluste bei dem am 17. v. M. gemeldeten Gefecht sich auf mehr als 2000 Mann beziffern.

Präsident Taft hat Befehl gegeben, daß vier Regimenter der Mandoverdivision in Texas, die jetzt in San Antonio sind, zurückgezogen werden. Verschiedene Regimenter werden wahrscheinlich den ganzen Sommer über in Texas verbleiben.

Letzte Nachrichten.

Das Kronprinzenpaar wieder in Deutschland. Sonnabend vormittag 11 Uhr traf der große Kreuzer „von der Tann“ mit dem Kronprinzenpaar an Bord in Travemünde ein. Unmittelbar danach begab sich der Kaiser an Bord des Kreuzers. Später fand Frühstückstafel beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ statt, zu der das Kronprinzenpaar nebst Gefolge geladen war.

Erste Deutsche Kinderhort-Konferenz.

Auf Veranlassung der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge trat in Dresden in der Internationalen Hygiene-Ausstellung die Erste Deutsche Kinderhort-Konferenz zu ihren Beratungen zusammen. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit einer großen öffentlichen Versammlung, in der das Thema „Der Kinderhort als Mittelpunkt der sozialen Fürsorgetätigkeit für die schulpflichtige Jugend“ erörtert wurde.

In der geschäftlichen Sitzung sprach zunächst die Vorsteherin des Jugendheims Charlottenburg, Fräulein Anna v. Gierke, die in ihren Leitfäden zu dem Thema „Grundzüge für die Auswahl der Kinder“ u. a. verlangte: Bei Auswahl der Kinder für die Horte und die angeschlossenen Fürsorgeeinrichtungen ist dafür Sorge zu tragen, daß alle bedürftigen Kinder herangezogen werden, daß aber die Horte sich auf die Fälle beschränken, in denen aus wirtschaftlichen und persönlichen Gründen die Elternziehung verlagert. Hierbei sind mannigfaltige und sich zum Teil widersprechende Rücksichten besonderer und allgemeiner Natur zu nehmen: Notwendigkeit der Erhaltung des Familienlebens, des Verantwortlichkeitsgefühls der Eltern und ihrer Unterhaltungspflicht gegenüber dem Streben nach Hilfe für die Not und die Bedürftigkeit des einzelnen Kindes, — Notwendigkeit einerseits und Gefahren andererseits bei Einbeziehung verwahrloster, sittlich gefährdeter, geistig zurückgebliebener Kinder — Bedürfnis der Horte nach einem festen Stamm jahrelang in den Horten erzogener Kinder gegenüber der Notwendigkeit, die vorhandenen Stellen immer den jeweilig bedürftigsten Kindern einzuräumen u. a. m. Es lassen sich daher allgemeine Grundsätze nicht aufstellen, vielmehr muß jeder Fall auf Grund persönlicher Kenntnis des einzelnen Kindes, seines Schullebens, seiner Familie individuell gewürdigt und entschieden werden. Hierfür bedarf es namentlich in den Großstädten eigener Schulpflegeeinrichtungen — im Hauptberuf tätiger, mit Schule, Elternhaus, Armenverwaltung und Horte in Verbindung stehender Persönlichkeiten, denen die Auswahl der Kinder für die Horte und für jede sonstige Fürsorgeeinrichtung an einer Schule von einem Verein unter städtischer Anerkennung und Beihilfe übertragen wird. — Als Korreferentin sprach zu dem speziellen Thema „Wege zur Anbahnung der Kinderhorte“ die Vorsteherin des Evangelischen Fröbel-Seminars Kassel Fräulein Hanna Meder.

Der folgende Beratungsgegenstand betraf die Beschäftigung der Kinder in den Kinderhorten. Hierbei sprachen Fräulein Elsi Droscher vom Pestalozzi-Fröbelhaus in Berlin und Seminarleiter Dr. Pabst-Leipzig. Die Referenten legten eingehend dar, wie der „Jugendhort“ durch seine Arbeit die allgemeinen Volksbildungsbestrebungen im Sinne der häuslichen Erziehung unterstützen kann. Dr. Pabst wies darauf hin, daß die Beschäftigung der Kinder vor allem den erzieherischen Zweck der Kinderhorte im Auge behalten muß. Da als erzieherisch nur solche Arbeiten anzusehen sind, die auch ohne äußeren Zwang aus innerem Antrieb geleistet werden, so kommt es darauf an, diese inneren, aus dem sittlichen Willen hervorgehenden Antriebe in den Vordergrund zu stellen. Es sind also nicht mechanische oder auf äußeren Erwerb gerichtete Beschäftigungen zu betreiben, sondern vielmehr solche, die dem erzieherischen Zweck dienlich gemacht werden können. Für alle erzieherischen Arbeiten wird der oberste Gesichtspunkt der sein müssen, die Arbeitskraft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen und dadurch den Grund zu einer sozialen und staatsbürgerlichen Gesinnung des Jünglings zu legen, die ihn über seine egoistischen Neigungen erhebt. Dieser Forderung wird um so mehr entsprochen werden können, je mehr die Institution der Kinderhorte die wirksamen Momente der Erziehung im Hause und in der Schule in sich vereinigt und schon in ihren äußeren Einrichtungen den Bedingungen einer vielseitigen und auf den Endzweck berechneten Gestaltung der Beschäftigungen entspricht. Die praktische Ausgestaltung der Beschäftigungen ist abhängig von Verhältnissen, die innerhalb der einzelnen Anstalten sehr verschieden sind. — Nach lebhafter Diskussion wurden die Leitfäden der Referenten angenommen.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Kiel und Travemünde. Bei der Segelwettfahrt Kiel-Travemünde errang der Kaiser am Freitag auf seiner Yacht „Meteor“ den ersten Preis. Um 7 Uhr abends begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“, die inzwischen in Travemünde eingetroffen war. — Die Kaiserin reiste am Freitag mit der Prinzessin Viktoria Luise von Österreich nach Station Wildpark bei Potsdam ab, wo sie abends gegen 8 Uhr eintraf.

Der König von England hat an sein Volk ein Schreiben gerichtet, in dem er herzlich dankt für die Sympathieundigungen und Grüße, die ihm aus allen Teilen des Reiches anlässlich der Krönung zugegangen seien, und die ihn mit Vertrauen und Zuneigung erfüllten. Der Brief schließt: Welche Verwicklungen und Schwierigkeiten auch vor mir und meinem Volk liegen mögen, wir werden uns standhaft und ruhig vereinigen in dem Vertrauen, daß unter göttlicher Führung das schließliche Ergebnis zum Guten sein wird. — Am Freitag begab sich das Königspaar mit seinen Kindern in Automobilen, auf der ganzen Strecke jubelnd begrüßt, nach dem Crystal-Palast, wohin hunderttausend Schulkinder geladen waren.

Heer und Flotte.

Truppenverlegung. Am 1. Juli ist das seit der Gründung in Weh stehende 10. Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 174 in seiner neuen Garnison Forbach eingezogen. Das Regiment, das nur zwei Bataillone stark ist und mit den 173ern in St. Avold zur 86. Infanterie-Brigade (des XVI. Armee-Korps) gehört, wird von dem Oberst Sommerfeld kommandiert. Die Kaiserliche Kabinetsorder, durch welche die Verlegung des Regiments befohlen wurde, datiert vom 28. Februar d. J.

Aus Groß-Berlin.

Von einem Spielkameraden ins Wasser gestoßen und ertrunken ist der sieben Jahre alte Schulknabe Georg Engel, der bei seiner Mutter in der Neuen Hochstraße wohnte. Der jugendliche Missetäter ist den Spielkameraden des Engel nicht bekannt.

Eine Rosenausstellung, die alle in Deutschland gezüchteten Rosenarten umfaßt, wurde am Freitag in Brix, das durch seine Rosenzüchterei weit hin bekannt ist, eröffnet.

Vermischtes.

Saatensandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Wenn auch in den meisten Gegenden die Feldfrüchte während der Woche vor dem 1. Juli infolge von Niederschlägen weitere Fortschritte gemacht haben, so geht aus den bei der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats eingegangenen Berichten doch hervor, daß in Nord- und Mitteldeutschland die Niederschläge vielfach noch nicht ausreichend und nicht genügend durchdringend waren, um endlich ein freudiges Wachstum hervorzurufen und die Schäden der langen Dürre zu heilen. In manchen Gegenden hat die Trockenheit sogar noch weiter angehalten. Eine auffällige Erscheinung ist, daß in diesem Jahre vielfach in Norddeutschland fast alle Feldfrüchte von Blattläusen befallen sind, besonders Rüben und Bohnen, häufig auch das Getreide selbst. Mit am besten hat der Winterweizen von dem günstigen Wetter profitiert, während beim Winterroggen zwar auch vielfach noch die Körnerbildung gefördert und die Notkreise verhütet, aber dort, wo letztere auf leichten Böden schon eingetreten war, nichts mehr geändert werden konnte. Noch bedenklicher sieht es in vielen Gegenden beim Sommergetreide, besonders beim Hafer, aus. Wenn auch beim Sommerweizen und der Sommergerste bei günstiger Witterung wohl noch ein mittlerer Ertrag erwartet werden darf, so scheint in vielen Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands für den Hafer keine Rettung mehr möglich zu sein. Wenn schon der Körnerertrag zweifelhaft ist, so scheint eine knappe Strohernte so gut wie sicher zu sein. Von den Hackfrüchten haben sich die Kartoffeln am besten erholt und versprechen bei günstiger Witterung einen vollen Ertrag, während die Rüben, sowohl Zuckerrüben als Futterrüben, vielfach noch sehr zurück sind und fast überall von Blattläusen in starkem Grad heimgesucht werden. Die Klee- und Wiesenerträge sind im allgemeinen unter dem Durchschnitt geblieben, und auch der Nachwuchs wird nicht befriedigend, wenn ihm nicht bald noch mehr Regen zu Hilfe kommt.

Vom deutschen Rundflug. Am Donnerstag und Freitag fanden in Köln Schauffläge statt, denen indes das Wetter wenig günstig war. Am Sonnabend morgen sollte der Start für die 9. Etappe erfolgen, da indes das Wetter zu ungünstig war, mußte die Abfahrt aufgeschoben werden.

Zu der Typhusepidemie in Schneidemühl wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der Typhuserkrankungen bis Freitag 234 betrug. Oberregierungsrat Richter von der Gesundheitskommission hat jetzt festgestellt, daß nur Milch als Krankheitserreger in Frage kommen könne, da das Wasser der Stadt einwandfrei sei.

Zu Ehren der türkischen Studentenkommision veranstaltete am Freitag die Deutsche Levante-Bank eine Fahrt nach Helgoland auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Silvana“. Die Rückfahrt erfolgte über Cuxhaven. Sonnabend um 7 Uhr 40 Minuten erfolgte die Weiterfahrt nach Bremen.

Eiserführtragödie eines alten Ehepaares. In dem neumärkischen Dörfchen Jellin bei Bärwalde erschloß der 67-jährige Landwirt Spremberg seine um zwei Jahre jüngere Ehefrau und bereitete dann durch einen zweiten Schuß seinem Leben ein vorzeitiges Ende. Die Mordtat erfolgte, weil die Frau auf eine junge hübsche Magd, die bei ihnen in Diensten stand, eifersüchtig war und infolgedessen ihren Mann unausgesetzt mit ihren Eifersüchteleien quälte.

Bauernunruhen in Galizien. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Lemberg gemeldet wird, kam es in der Umgebung von Kalusz infolge lebhafter Wahlagitation zu Bauernunruhen. Die Bauern steckten mehrere Häuser in Brand, zerstörten Brücken und beschädigten Eisenbahnanlagen. Ein bisher unbefestigtes Gerücht besagt, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär gekommen sei, bei dem mehr als zweihundert Personen verwundet und einige getötet worden seien. Von offizieller Seite wird die Nachricht in Abrede gestellt.

Wieder eine französische Spionageaffäre. In Chalons wurde ein angeblicher Franzose, der sich Durand nannte, unter Spionageverdacht verhaftet. Es wurde bereits ermittelt, daß er Robert Lobrecht heißt, aus Straßburg stammt und 35 Jahre alt ist. Er besaß sich gewerbmäßig mit Spionage und gestand angeblich, daß er mit deutschen Spionagebureaus in Verbindung gestanden habe. Als Helfershelfer wurde in Paris ein Mann namens Louis Ginon verhaftet. Nach einer weiteren Persönlichkeit sucht die Polizei noch. Bei den Verhafteten sollen kompromittierende Schriftstücke, ein 75-Millimeter-Geschoss und zahlreiche Patronen des Lebelgewehrs gefunden worden sein.

Ein neuer Sabotageakt. Nach einer Meldung aus Perpignan sprengten freilebende Erbarbeiter bei den Tunnelbauten bei Bagnons drei Träger der Starkstromleitung durch Dynamit, während bei einem vierten Träger die Patronen sich nicht entzündeten. Es ist ein helles Wunder, daß bei diesem rücksichtslosen Verbrechen nicht Menschen zu Schaden kamen. Die Behörden hoffen, der Täter habhaft werden zu können.

Kurze Inlands-Chronik.

Genickstarr in Ostpreußen. Nachdem die Genickstarr seit längerer Zeit in Ostpreußen völlig erloschen war, werden jetzt drei Fälle aus dem Kreise Neidenburg gemeldet. In Schiemannen erkrankten die drei Kinder des Rätters Napierst. Es wurden in das Johanniterkrankenhaus nach Neidenburg übergeführt.

Drei Kinder erstickt. In Schöned bei Danzig erstickten drei Kinder des Arbeiters Blokus, die durch Spielen mit Streichhölzern in Abwesenheit der Mutter — der Vater sitzt im Gefängnis — die Betten angezündet hatten.

Auf der Flucht erschossen. Ein Sträfling aus dem anhaltischen Zuchthaus in Coswig entkam bei Außenarbeiten und wollte die Elbe durchschwimmen. Der Aufseher Schöne schloß nach ihm und tötete ihn, als er schon die Mitte der Elbe erreicht hatte.

Der Raubmord in Oesterburg. Unter dem Verdacht, den Raubmord an der Brotträgerin Brufer begangen zu haben, wurde in Oldenburg der Arbeiter Wilhelm Langhage aus Bremen verhaftet.

Ein neues Zeppelin-Luftschiff. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist dort das neue Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ Montag vormittag kurz nach 8 Uhr zur ersten Versuchsfahrt aufgestiegen. Graf Zeppelin führte selbst.

Kurze Auslands-Chronik.

Attentat auf einen französischen Schnellzug. Auf den Schnellzug Paris-Havre wurde ein Attentat verübt. Der Zug entgleiste in der Nähe von Pont de l'Arche. Einige Reisende erlitten Verletzungen. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß eine Schiene in verbrecherischer Absicht entfernt worden war.

Vier Konfirmanden ertranken. In Pardubitz in Böhmen ertranken beim Baden vier Konfirmanden. **Schwerer Unfall auf einem englischen Schlachtfeld.** Auf dem nach Portland zurückgekehrten Schlachtfeld „Superb“ wurden während der Manöver im Kanal drei Mann durch eine Explosion von Kohlendampf in den Kohlenbunkern getötet.

Dynamitexplosion. Bei Ausladung eines Waggons von Steinen in das Meer geriet bei Castellon (Spanien) eine durch Zufall darunter gelangte Dynamitpatrone in Entzündung. Drei Arbeiter wurden getötet, vier andere schwer verletzt.

Zwei Kinder tödlich verunglückt. Ein Kind in Dordrecht (Holland) sah auf einem Kinderstuhl nahe dem Herdfeuer in der Küche, während ein zweites Kind sich bemühte, an dem Stuhl emporzuklettern. Der Stuhl fiel um. Beide Kinder verbrannten.

Späte Reue. In Paris erschloß sich die ehemalige Schauspielerin Gariel, die Geliebte des in Haft befindlichen früheren Kassendirektors im Ministerium des Innern Hamon, für welche er eingestandenemassen seine großen Veruntreuungen verübte.

Nationale Erziehung bei Deutschen und Tschechen. Der deutsch-nationale Lehrer und Landtagsabgeordnete Morawetz hat in einer tschechischen Zeitschrift den Bericht eines tschechischen Lehrers gelesen, der seinen Schülern einen Aufsatz gab mit dem Thema: „Was würde ich tun, wenn ich König wäre?“ Die Knaben beantworteten die Frage mit allerhand schönen Wünschen gegen die Deutschen u. a.: „Wenn ich König wäre, würde ich die Deutschen aus Böhmen hinaustreiben...“ oder: „Wenn ich König wäre, würde ich in Eger das tschechische Wappen aufpflanzen“ u. s. w. Morawetz legte nun, wie wir im „Scherer“ lesen, dieselbe Frage seinen Schülern vor. Die Antworten lauteten: „Ich würde Spitäler und Krankenhäuser bauen...“ „Ich würde den Soldaten doppelten Sold geben...“ „Ich möchte Kirchen bauen...“ „Ich möchte Schulen bauen und brave Schüler mit Geld unterstützen...“ „Un-erkannt ginge ich im Volke umher, als Bettler verkleidet, und wer mir eine Gabe gäbe, dem reichte ich eine Hundertkronennote...“ — Wie lehrreich sind diese Antworten! Nicht nur in bezug auf die Wesensart der tschechischen und deutschen Jugend, sondern auch in bezug auf die nationale Kampfesweise. Mit Leuten, die in ihrer Jugend so ge- drillt worden sind, wie die tschechischen Buben, kann man ohne Frage solche Erfolge erringen.

Aus dem Gerichtssaal.

Doppelmörder oder Doppelmörderin? Vor dem Schwurgericht in Eisenach hatte sich in der vergangenen Woche eine Person zweifelhafte Geschlechts wegen Doppelmordes, schwerer Körperverletzung und verschiedener anderer Verbrechen zu verantworten. Auf der Anklagebank erschien die Person als ein untergeiles stark gebautes Weib in blauem Baumwollenrock mit langem Hops und mädchenhaften Zügen. Das Weibchen nennt sich Karoline Hopf, ist aber auf den Namen Karl Hopf getauft, später jedoch unter dem Namen Karoline Hopf als Mädchen erzogen und sogar vom Gothaer Landgericht wegen verschiedener Diebstähle als Karoline Hopf mit zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hat ihren Lebensunterhalt teils als Dienstmädchen, teils als Tagelöhnerin gesirrt. Ueber die Persönlichkeit der Angeklagten konnten die Ärzte sich auch nicht einigen. Wohl ergab sich die völlige geistige Zurechnungsfähigkeit der Karoline bzw. des Karl Hopf, doch ihr Geschlecht war nicht festzustellen. Man einigte sich deshalb dahin, sie als Weib zu bezeichnen. Die Anklage jedoch gegen Karl Hopf zu erheben. Bei Feststellung der Personalien der Angeklagten ergab sich, daß sie in Schwarzwalde in Thüringen im Jahre 1888 als Kind normaler Eltern geboren ist, ihre Eltern sind 1891 gestorben, worauf sie zu den Großeltern in Pflege kam. Der Angeklagten werden nun folgende Straftaten zur Last gelegt: erstens die Ermordung der Hebamme Agnes Pflüger in Schwarzwalde, die in der Nacht zum 1. März 1908 durch einen Mord erkrankte und um 500 M. beraubt war, ferner die Ermordung der Rentnerin Bochröder in Ohrdruf am 30. August 1910, die gleichfalls durch einen Mord niedergestreckt und graßlich zugerichtet war, und schließlich schwere Körperverletzung an dem fünfjährigen Sohn der ermordeten Bochröder, der gleichfalls mit schweren Verletzungen am Kopf aufgefunden wurde. Zwischen diesen beiden Mordtaten hat die Angeklagte dann noch verschiedene Aufsehen erregende Einbruchsdiebstähle verübt. Als sie auch auf ihre eigene Schwester in Coburg bei Friedrichsroda einen Raubmord plante, und sich mit einem Revolver auf deren Hausboden einschlich, wurde sie dort von dem herbeigerufenen Polizisten entdeckt, aber auf freiem Fuß belassen. Bei einer Hausdurchsuchung bei der Angeklagten wurden nämlich die Beweisstücke für die Einbruchsdiebstähle gefunden. Bei dem Verhör überraschte die Angeklagte die Untersuchungsbehörden mit dem Geständnis der beiden Mordtaten. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte wegen Tötung der Hebamme Pflüger in Schwarzwalde und der Frau des Zimmermeisters Bochröder in Ohrdruf, ferner wegen Einbruchsdiebstahls und gefährlicher Körperverletzung zweimal zum Tode und zu 14 Jahren Zuchthaus.

Der Hochverratsprozeß Luz. Der französische Kapitän Luz wurde am Freitag vom Reichsgericht wegen Verfalls des Verbrechens gegen Paragraph 1 des Spionagegesetzes zu sechs Jahren Festungshaft verurteilt. Der Angeklagte war Leiter eines Nachrichtenbureaus in Belfort und hat als solcher sich mit verschiedenen Personen in Deutschland mündlich und schriftlich in Verbindung gesetzt, um geheime Nachrichten zu erlangen.

Todesurteil. Das Schwurgericht zu Weihen hat den Maler Stroinski, der am 10. Mai auf einer Fahrt seine Frau ermordet hat, zum Tode verurteilt.

Geschichtskalender.

Dienstag, 4. Juli. 1477. Joh. Thurmayer (Aven-tinus), Geschichtsschreiber, * Avenberg. — 1519. Joh. Tezel, der Ablasskäufer, † Leipzig. — 1715. Chr. F. Gellert, Dichter, * Hainichen. — 1776. Unabhängigkeits-erklärung der Ver. Staaten von Nordamerika. — 1807. G. Garibaldi, Vorkämpfer der ital. Einheit, * Nizza. — 1848. Vic. de Chateaubriand, franz. Dichter und Staatsmann, † Paris. — 1854. J. Böllner, Komponist, * Leipzig. — 1888. Th. Storm, Schriftsteller, † Hanerau bei Hadeln. — 1906. Wilhelm, Sohn des deutschen Kronprinzen, * Charlottenburg. — 1910. Schiaparelli, berühmter ital. Astronom, † Mailand.

Oberingenieur Hirth.

Am Freitag hat der bekannte Flugtechniker Oberingenieur Hirth eine glänzende Flugleistung vollbracht, indem er, wie bereits bekannt wurde, in etwa siebenstündigem Flug mit Passagier die Strecke München-Berlin bewältigte, also in der Hälfte der Zeit, die ein D-Zug braucht. Hirth ist der Sohn eines Stuttgarter Großindustriellen und seit einem halben Jahr Oberingenieur der Rumplerwerke. Am 10. März 1911 erwarb er als erster Deutscher das Fliegerpatent nach dem neuen Pilotenreglement, nachdem er seine Lehrzeit bei Karl Illner in Wiener Neustadt absolvierte. Am 7. Mai erreichte er in Cannstatt eine Höhe von 800 Metern. Am 18. Mai flog er mit einem Passagier in einer Stunde drei Minuten vom Cannstatter Egerzierplatz nach Baden-Baden und er

dubig in
en.
achtfach.
blachtfach.
anal drei
n Kohlen-
Waggons
(Spanien)
atrone in
er andere
Kind in
nahe dem
Kind sich
Stuhl
heimalige
ft befind-
s Neupern
großen
fchehen.
geordnete
n Bericht
r seinen
würde
n beant-
Wünschen
re, würde
oder:
fchschische
un, wie
e seiner
h würd
ch würd
„Ich
Schulen
„Un-
wertleitet,
n Hundert-
antworten!
schen und
nationale
und so ge-
ann man
m Schmur-
eine Person
Körperver-
antworten.
festes starr
Jopf und
ilme Kopf,
doch unter
ogen und
erfchieder
Gefängnis
als
die Person
jeht nicht
gsfähigkeit
war nicht
stark als
haben. Bei
daß sie in
normaler
auf sie zu
in folgende
Hebamme
März 1908
war, ferner
rdrus am
bergekreit
re Körper-
Bodendör-
aufgefunden
Angeklagte
habebefähig
Cobach bei
mit einem
rde sie dort
freiem Fuß
wurden zu-
unden. Bei
gsbehörden
Schwurgericht
ne Pfänder
ochröder in
her Käper-
haus.
he Kapitä-
eruchs des
s zu sechs
eiter eines
ch mit ver-
ich in Ber-
den Mäler
u ermordet
gr (Aven-
1919. Joh.
Chr. F.
ängigkeits-
— 1807.
Nizza. —
id Staats-
* Leipzig.
bei Hade-
hen Kron-
arelli, be-
fter Ober-
bracht, in-
benstünde
Berlin der
in D-Zug
ter Groß-
ringeneur
rb er als
Piloten-
ilmer in
chte er in
Mai slog
Minuten
n und er

hielt am 28. Mai den Oberrheinischen Zuverlässigkeitspreis von 40 000 M. Kürzlich erzielte er noch während der Flugwoche in Kiel große Erfolge.



Deutscher Rundflug.

Münster, 1. Juli. Bei den örtlichen Wettbewerben, die am Dienstag in Münster abgehalten wurden, erhielt ins- gesamt Gyring 3225 M, Vollmöller 1245 M, Schwandt 715 M, Heidenreich 675 M.

Dortmund, 2. Juli. Vollmöller startete in Köln heute früh mit einem Passagier und landete in Dortmund ohne Zwischenlandung 6,09 Uhr. König flog mit Passagier in Köln um 5,25 Uhr auf, machte in Holten eine Zwischen- landung und ging in Dortmund um 8,52 Uhr nieder. Dr. Wittenstein startete in Köln ohne Passagier um 5,28 Uhr, mußte bei Hameln niedergehen, flog aber 7,55 Uhr wieder auf und landete 8,32 Uhr in Dortmund. Er er- zählte, daß diese Fahrt die schrecklichste seines Lebens ge- wesen sei. Hoffmann war schon um 5 Uhr früh hier eingetroffen. Gyring u. Schulz unternahmen Schlußflüge.

Lokales und Provinziales.

* — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Eisenbahndirektionen in einem Erlaß eine Entscheidung des Finanzministeriums bekannt gegeben, wonach für die Folge bei Verletzungen von Beamten neben der ordnungsmäßigen Mietsentschädigung auch diejenigen Kosten aus den Mitteln der Verwaltung erstattet werden dürfen, welche von den Verletzten durch die den ortsüblichen Gebräuchen entsprechenden Maßnahmen zur Weitervermietung der Wohnung am bis- herigen Dienorte aufgewendet sind.

* — Kranken-Unterstützungs-kasse für selbständige Handwerker im Bezirk der Handwerkskammer zu Dort- mund. Von der Handwerkskammer zu Dortmund wird uns geschrieben: Der Herr Regierungspräsident, sowie der Bezirksausschuß in Arnsberg haben sich wiederholt veranlaßt gesehen, vor dem Beitritt zu solchen Kranken-Unterstützungs- kassen zu warnen, die den Hauptteil der von den Mitgliedern vereinnahmten Beiträge für „Verwaltungs-kosten“ verbrauchen und nur einen geringfügigen Prozentsatz der Einnahmen für Krankengeld und ärztliche Behandlung ihrer Mitglieder auf- wenden. Leider bieten die gesetzlichen Bestimmungen keine Handhabe, gegen derartige Kassen trotz ihrer unverhältnis- mäßig hohen Verwaltungskosten einzuschreiten, wenn auch die zuständige Behörde die Ueberzeugung hat, daß die be- treffende Kasse nicht ernstlich die Förderung der Interessen ihrer Mitglieder bezweckt, sondern im Grunde genommen nur die Vorteile der Gründer der Kasse und deren Ange- stellten im Auge hat. Bedauerlicherweise gelingt es dadurch solchen Kassen immer wieder aufs neue, wie erst kürzlich der Konkurs der fogen. „Deutschen Kranken-Unterstützungs- kasse“ in Dortmund gezeigt hat, vertrauensvolle Leute zu schädigen, die sich durch die angeblich günstigen Kassen- leistungen (hohes Krankengeld usw.) blenden lassen. Unter den Geschädigten ist, wie wir erfahren, auch wieder eine größere Zahl von selbständigen Handwerkern. Vielen Hand- werkern ist es noch nicht bekannt, trotzdem wiederholt in der Presse darauf hingewiesen worden ist, daß die Handwerks- kammer in Dortmund bereits vor mehreren Jahren für ihren Kammerbezirk eine eigene Kranken-Unterstützungs-kasse in's Leben gerufen hat, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, die Handwerker ihres Bezirks gegen Schädigungen durch zweifelhafte Kassen-Unternehmungen zu schützen. Wir möchten daher die selbständigen Handwerker, die sich und ihre Familie für den Fall unvorhergesehener Krankheit sichern wollen, nochmals auf die Kranken-Unterstützungs-kasse selbständiger Handwerker im Handwerkskammerbezirk Dortmund (Geschäfts- stelle im Verwaltungsgebäude der Handwerkskammer) auf- merksam machen. Diese Kasse hat allein im letzten Jahre rund 33 500 M für Krankenunterstützungen ausgezahlt und hat ein Vermögen von rund 16 500 M. Die Verwaltungs- kosten halten sich in ganz mäßigen Grenzen. Die Kasse untersteht nicht nur der gesetzlichen Aufsichtsbehörde, sondern auch die Handwerkskammer ist jederzeit berechtigt, in die Bücher der Kasse Einsicht zu nehmen und die Kasse einer Prüfung zu unterziehen. Somit bietet sie ihren Mitgliedern volle Sicherheit bei angemessenen Leistungen im Krankheits- falle und kann daher allen selbständigen Handwerkern, die den zu stellenden Anforderungen entsprechen, im eigenen Interesse dringend empfohlen werden.

* — Lehrerkonferenz. Am Freitag nachmittag fand im Saale des Gasthofs „Zum König von Preußen“ eine amtliche Konferenz der evangelischen Lehrer und Lehrerinnen des Kreis Schulinspektionsbezirks Ramm statt. Da der Herr Kreis Schulinspektor Werner aus Hamm durch Trauerfall am Erscheinen verhindert war, wurden die Verhandlungen durch den Bezirksleiter Herrn Rektor Siegler eröffnet und geleitet.

Herr Lehrer Sauerland von hier hielt eine Lehrprobe im Geographieunterricht auf der Oberstufe über das Königreich Dänemark. Ueber die neueren Bestrebungen des geographischen Unterrichts in der Volksschule hielt Herr Lehrer Fricke von hier einen eingehenden Vortrag, woran sich eine längere Besprechung schloß. Als Kassierer der Lehrerbibliothek des Bezirks wurde Herr Lehrer Richter aus Südbarmen gewählt.

* — Krieger- und Landwehrverein. Am gestrigen Sonntage fand die Juli-Generalversammlung des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins statt. Nachdem der 1. Vor- sitzende das Kaiserhoch ausgebracht hatte, verlas der Schrift- führer die letzten Protokolle. Kamerad Graemer berichtete sodann über den Abgeordnetentag in Flörsich, über den wir i. Z. schon ausführlich Bericht erstatteten. Der Antrag des Artillerie-Vereins, seine Fahnenweihe mit dem Sommerfest des Krieger- und Landwehr-Vereins zu begehen, fand freudige Zustimmung. Die Kameraden werden gebeten, die Jahr- bücher des Deutschen Kriegerbundes recht zahlreich zu kaufen. Die bei Beerdigungen zu bildenden Kompagnien nach Stadt- bezirken umfassen folgende Straßen. 1. Komp.: Hammer- straße, Rottumerweg, Oststraße, Weststraße bis zur Wege- scheide, (östl. Teil), Gildentröge, Königstraße, Markt, Wieme- ling, Rörbelgasse, Rottstraße, Zwischenstraße, Kampstraße, Nordstraße, Roonstraße, Wernerstraße, Zahnstraße und Rungenhof. 2. Komp.: Dönnemauer, Weißestraße, Burg- straße, Lämmergasse, Wilhelmstraße, Kirchplatz, Klosterstraße einschl. Gemeindehaus (östl. Teil), Bahnhofstraße, Am Bahn- hof, Schlachthofstraße, Westickerweg, Alleenplatz, Dortmunder- straße, Heerenweg, Unnaerstr., Södenfeldm. 3. Komp.: Dönnemauerstraße, Weststraße bis Wegescheide (westl. Teil), Gottesbergstraße, Westemauer, Nordenmauer, Schillstraße, Schützenstraße, Zietenstraße, Schulhof, Klosterstraße (nördl. Teil), Wimme, Schulstraße und Kampstraße. Am 15.—17. Juli findet die Denkmaleinweihung auf dem Vellinghauser Schlachtfelde statt. Der Verein beteiligt sich daran mit einer Fahnendeputation. Ein Antrag, die Kameraden für 25 bzw. 50-jährige Zugehörigkeit durch die vom Verbands- vorge- schlagenen Abzeichen zu ehren, fand Zustimmung. Wegen der dadurch entstehenden Kosten wird der Antrag zur Fest- stellung derselben bis zur Oktoberversammlung zurückgestellt. Mit einem Hoch auf gute Kameradschaft wurde die Ver- sammlung geschlossen.

* — Deffentliche Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei. Gestern nachmittag fand von 3 Uhr ab im Schützenhof eine von der hiesigen Fortschrittlichen Volkspartei einberufene öffentl. Volksversammlung statt, in der die Herren Pfarrer Traub und Rektor Tittel aus Dortmund über das Thema: „Warum erstreben wir eine linksliberale Mehrheit“ sprachen. Die Versammlung war zahlreich be- sucht, zumal sich auch viele Gegner eingefunden hatten. Speziell Pfarrer Traub verstand es, durch einen längeren interessanten Vortrag, verbunden mit seinem großen rhetorischen Geschick, die Anwesenden zu fesseln und sie schließlich zu einem nicht endenwollenen Beifall hinzureißen. In der Diskussion trat dann ein sozialdemokratischer Redner den Ausführungen Traubs entgegen, doch wurden seine Be- hauptungen von Traub und Tittel glänzend widerlegt. Nach- dem Herr Rektor Tittel den Pfarrer Traub als demnächstigen Kandidaten für unseren Wahlkreis vorgestellt hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Fortschrittspartei.

* — Der hiesige Blaukreuz-Verein feierte am gestrigen Sonntage sein 15. Jahresfest. Im Festgottesdienste predigte Herr Pastor Kruse-Reddinghausen über Pauli Wort an den Timotheus: „Das ist je gewißlich wahr und ein teuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen“. Redner schilderte die Armut der Trinker an ergreifenden Beispielen. Sie sind arm an Geld und Gut, arm an wahrer Freude, arm an Ausblicken auf die Zukunft in der Ewigkeit. Doch Gott sei Lob und Dank! Wir haben einen Heiland, der gekommen ist, um Sünder selig zu machen, aus solch armem Leben zu erretten. Auch diese köstliche Wahrheit wurde an Beispielen aus dem prak- tischen Leben erörtert. Am Nachmittage versammelte sich im großen Saale des Gemeindehauses zur Nachfeier eine große Schar von lieben Freunden des Vereins von Nah und Fern. Einige passende Deklamationen wurden vorge- tragen, der Blaukreuz-Chor sang mehrere Lieder, auch der Posaunenchor des Jünglings-Vereins half das Fest ver- schönern. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Kreisverbandes Hamm-Sooß, Herr Regierungs-Oberlandmesser Töllner, unter Anlehnung an 1. Kor. 9, Vers 24—27: „Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen also; aber einer erlangt das Kleinod. Laufet nun also, daß ihr es ergreift!“ Redner schilderte die Macht des Feindes, gegen den die Blaukreuzvereine ankämpfen, die Macht des Alkohols. Er entwarf ein Bild von der Ausdrüstung, die uns in diesem Kampf zu Gebote steht: Enthaltensamkeit, Wort Gottes und Gebet. Es laßt ein herrliches Ziel: nicht etwa nur eine vergängliche Krone, sondern die unvergängliche Krone des ewigen Lebens. In seinem Schlussworte behandelte der Vorsitzende des Vereins, in dessen Hand zum letzten Male die Leitung des Festes lag, die Frage: „Wie wurde ich Blaukreuzler, und was habe ich in 12-jähriger Blaukreuz- vereins-Arbeit in Ramm erlebt und gelernt?“ Die Antwort war: Bei der Blaukreuz-Arbeit lernen wir Schwierigkeiten ins Auge schauen und in geduldiger, beharrlich anhaltender, das Ziel fest ins Auge fassender Arbeit. Ernst machen mit dem Grundfatz: Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie über- wunden werden. Zweitens lernen wir die suchtbare, unheim- liche Macht des Alkoholeufels kennen, der seine Sklaven nicht aus seiner Knechtschaft freigeben will. Darum lernen wir jeden Trinker mit Augen der Liebe und unendlichen Erbarmens ansehen. Wir lernen aber auch verstehen, wie klein und gering unsere Menschen-Kraft ist. All unsere Kraft und Klugheit reicht nicht aus, um Sklaven des Alkohols aus ihren Banden zu befreien. Ist denn niemand da, der helfen kann? Doch, einen gibt es, dessen Macht ist größer als die Macht der Sünde, größer auch als die Macht des Alkoholeufels. Weist du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muß er behalten. Das ist das Köstlichste, was wir bei der Blaukreuz-Arbeit erleben: Jesu Liebe kann erretten; Er zerbricht der Sünden Ketten. Darum frisch und froh hinein ins neue Vereinsjahr! Die Not fordert Blaukreuz-

Arbeit! Gott will Blaukreuz-Arbeit! Gott segnet Blau- kreuz-Arbeit! Rückwärts nimmer! Vorwärts immer!

* — Am gestrigen Sonntage feierten Herr Lucas Reinberg und Gemahlin, hier, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare nachträglich noch unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß es ihm ver- gönnt sein möge, nach abermals 25 Jahren in Rüstigkeit und Lebensfrische auch das goldene Hochzeitsfest feiern zu können.

* — Unter dem Ralkewurf der alten Häuser in unserer Stadt sind häufig recht interessante Inschriften verborgen, von denen bereits einige in letzter Zeit aufgedeckt worden sind. Nun ist wieder eine solche offengelegt und zwar an dem alten Wohnhause des Herrn A. Möllenhoff an der Weststraße. Die Inschrift ist in schöner lateinischer Schrift eingeschnitten und lautet: Matth. 6, 23: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen. Diederich Bröbbling, Anna Cath. von Driesch anno 1706. — Dieser Diederich Bröbbling hatte mehrere Kinder und starb den 8. August 1709. Das Kirchen- buch berichtet dies mit den Worten: Herr Diederich Bröbbling, Provisor der Pfarrkirche zu Camen, begraben. Er war der Bruder des damaligen Bürgermeisters Gottfried Bröbbling.

* — Besitzwechsel. Das Haus des Herrn Kauf- manns S. Jacoby an der Bahnhofstraße ging durch Kauf zum Preise von 37 000 M in den Besitz des Herrn Drechslers W. Meckesfel, hier, über.

Dortmund, 30. Juni. Auf der Dorfsterder Brücke wurde gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr ein Radfahrer von einer unbekannten Person vom Rabe geschossen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Bochum, 1. Juli. Der Reisende Hans Stabe aus Krefeld verübte heute hier Selbstmord; er sprang aus dem zweiten Stock eines Hauses auf die Straße.

Siegen, 30. Juni. Eine Gemeinde, wo keinerlei Steuern erhoben werden, ist das Dorf Alkerchen. Obwohl dort keine Steuern erhoben werden, ist die Gemeinde in der glücklichen Lage, größere Summen für das Wohl der Bürger aufzu- wenden. Zurzeit wird eine Viehweide melioriert, was 20 000 M erfordert. Auch soll in Kürze ein modernes Schulhaus und eine Wasserleitung angelegt werden, ohne daß irgendwelche Steuern erhoben werden sollen.

Siegen, 1. Juli. Der 39. Verbandstag des West- fälischen Provinzial-Kriegerverbandes tagte heute hier. Aus- gehend von der vor 10 Jahren am 10. September 1900 abgehaltenen ersten Sitzung der Vertreter der deutschen Landeskriegerverbände des Ruffhäuferbundes erwähnt der Jahresbericht, daß der Bund, der damals 22 000 Krieger- vereine mit 1 800 000 Mitgliedern zählte, in den verfloffenen 10 Jahren auf 29 789 Vereine mit 2 528 667 Mitgliedern angewachsen sei. Neu aufgenommen wurden in den Provinzial- Kriegerverband 59 Vereine mit 5134 Mitgliedern. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 64 379 M und eine Ausgabe von 59 341 M auf, so daß ein Ueberschuß von 5038 M verbleibt. Das Barvermögen des Verbandes be- trägt 24 846 M. An Unterstützungen bezog der Provinzial- Kriegerverband 39 386 M. — Im Verlaufe der Verhand- lungen sprach sich der Verband gegen die Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung aus. Als Ort der nächsten Tagung wurde Schwelm bestimmt.

Minden, 1. Juli. Die Vertrauensmänner-Versamm- lung der Fortschrittlichen Volkspartei beschloß, als Reichs- tagskandidaten für Minden-Lübbecke den Stadtverordneten Wilhelm Kiel-Minden aufzustellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 30. Juni. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den am 11. Oktober 1888 geb. Postboten Franz Fischer aus Dortmund wegen wissentlichen Meineides. Die Anklage stand von vornherein auf schwachen Füßen. Die Staatsanwaltschaft hatte selbst die Einstellung des Verfahrens beantragt. Die Beschlußkammer hatte indeffen die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet. Fischer, ein pflichttreuer und fleißiger Beamter, war von dem an der Hohen Straße wohnenden Rentner Fißmann beleidigt worden. Dieser wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 50 M verurteilt, die Strafammer hob auf die eingelegte Verurteilung hin das Urteil auf und sprach Fißmann frei. Fischer, der in der Berufungsinstanz sowohl wie vor dem Schöffengericht eidlisch in Abrede gestellt hatte, es sei ihm niemals von dem Zeugen Rudolf, der die Fißmannsche Wirtschaft führt, ge- sagt worden, er solle die für Fißmann bestimmten Brief- sendungen in der zweiten Etage abgeben, wurde von Fiß- mann wegen Meineids angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab, daß von einem Meineide nicht die Rede sein konnte. Fißmann, der in der Strafammerverhandlung behauptete, Rudolf stehe in keinem Abhängigkeitsverhältnis, er habe ihm die Wirtschaft gekündigt, mußte sich seine Behauptung durch die eidliche Aussage des Rudolf korrigieren lassen, der an- gab, er sei von Fißmann nicht gekündigt worden. Der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwalt Dr. Konzen be- antragte bei den Geschworenen selbst das Nichtschuldig. Die Geschworenen verneinten auch nach kurzer Beratung die Schuldfragen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

— Das Schwurgericht verurteilte Sonnabend den 21- jährigen Arbeiter August Kaiser aus Hörde, der im Jahre 1909 dem Arbeiter Ruchewski in Hörde ein Portemonnaie mit 32 M Inhalt entriß, zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer.

Um die Kindersterblichkeit energisch zu bekämpfen, ist es ratsam, die während der heißen Monate gefahrbringende frische Rahm- und Buttermilch fortzulassen und an deren Stelle eine leicht- verdauliche, gleichbleibende, keine Verdauungsstörungen ver- ursachende Nahrung zu geben. Diesen Anforderungen ent- spricht das Nestlé'sche Kindermehl, welches nur mit Wasser gefocht eine vollkommene Nahrung ergibt, Verdauungsfähig und Diarrhöen verhütet und sich bei Verdauungsstörungen bewährt.

Heidelbeeren

erste Sendung
Dienstag eintreffend
empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 21 Fernruf 114

Kirschen

täglich große Sendung
Pfund 25 h
empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 21 Fernruf 114

Schlangengurken

St. 15, 20 und 25 Pfg.
empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 21 Fernruf 114



Empfehle mich den geehrten
Bewohnern von Kamen und
Umgebung zum

Waschen und
Plätten feinerer
Wäsche.

Fran Heine, Horstkötter

Kamen, Weststr. 4.



Kochherde

Küppersbusch, Kerkmann

Küchengeräte

Komplette Ausstattungen in
bekanntester Qualität
zu billigsten Preisen bei

G. Müller,

Kamen, Weststr. 7.

Besichtigung ohne Kauf-
zwang. Anlieferung grat.

Wir haben täglich
mehrere 100 Scheffel

frische Treber

in größ. Posten abzugeben.

Paul Wulf, G. m. b. H.

Breihof-Fabrik
S a m m (West)

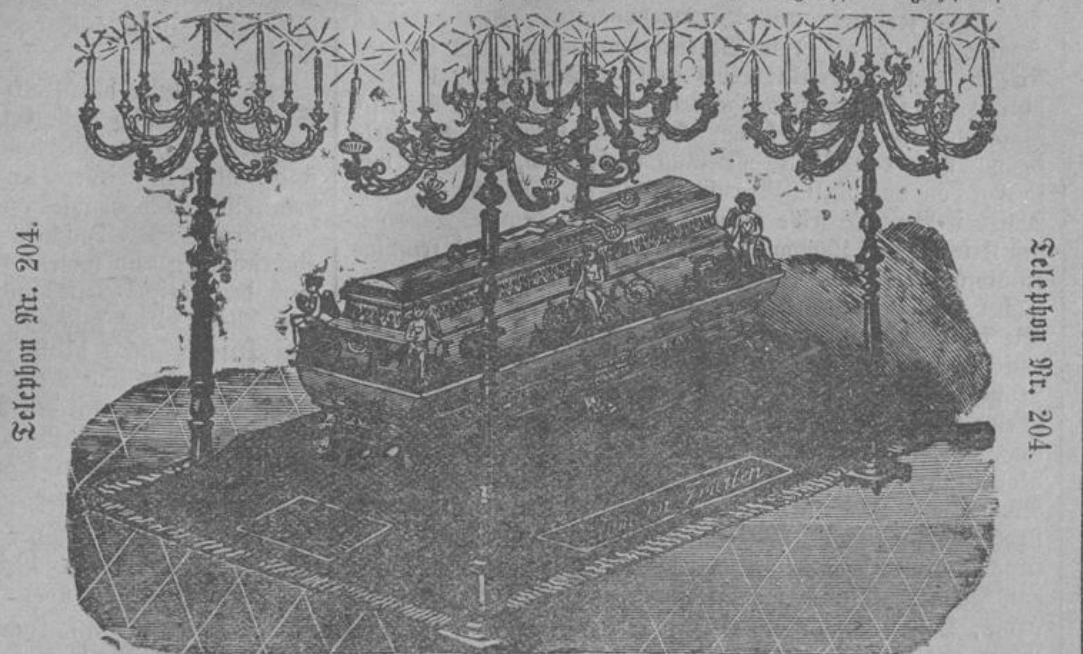
„Ich wurde vor 2 Jahren
am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operiert. Die
Wunde ist längst vernarbt, trotz-
dem waren die Drüsen im Jan.
wieder stark angeschwollen. Auf
ärzt. Rat trank ich Altkocher-
fester Marksprudel Startquelle
(Zob-Eisen-Mangan-Rochsalz-
quelle). Der Erfolg war über-
raschend. Schon nach 6 W. waren
die Drüsen zu meiner größten
Freude vollst. zurückgegangen.
Ich werde den Marksprudel
immer trinken, er wirkt appetit-
anregend, verdauungsförd. und
blutverbess. u. bekommt mir viel
besser als Lebertran, den ich früh-
trank. S. G. Dr. Warm empf.
Hl. 95 Pf. bei Heine. Jacobi u.
Carl Müller jun., Drogerien.

Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungs-geschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.



Bege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holzsärgen,
welche alle auf eigener Werkstatt angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissen-
haftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.
Auf Wunsch Aufnahme mit Handlager und Kalfalk-Bedie. Übernahme ganzer Beerdigungen.

G. Ebbinghaus, Kamen.

Jeden Dienstag und Freitag:
Fein gehackte Bratwurst
(Saucischen).

Für die Dickebohnenzeit:

Delikatespeck
(mild gesalzen und geräuchert).

Brennabor

Kein Rad ohne
Schutzmarke

Vertreter: Albert Karrenberg, Kamen.

Jede Hausfrau

sollte im

„Weck“

ihre Konserven selbst
herstellen.

Original-Weck-Apparate
und -Gläser.

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.

Preisliste gratis



Mafulatur (alte Zeitungen)

stets zu haben bei W. Felting in Kamen (Markt).

Eine Wohnung

sofort oder später zu vermieten.

Weststr. 22.

Bauplatz

für 1 Einfam.-Wohnhaus

gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Angaben mit äußerstem Preis
an die Exped.

Schöne Wohnung

event. als Laden zu benutzen,

zu vermieten.

Näheres bei L. Zombirt,
Kamen.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern, Stall und Keller

zum 1. Septbr. zu vermieten.

Hammerstraße 168.

1 2 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten.

Ostmanier 10.

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern nebst

Zubehör zum 1. August oder

später zu vermieten.

Zu erfahren in der Exped.

Zigarren-Etnis

u. Zigarrenspitzen

W. Felting, Kamen, Markt.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Generalversammlung
Mittwoch, den 5. Juli
abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal, Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Festangelegenheiten.

2. Verschiedenes.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

la. Fahrräder

für Damen u. Herren

aus renommierten Fabr.

Volle Garantie für Halt-

barkeit und leichten Lauf.

Zubehörteile:

Laternen, Laufdecken von

M 3,50 an, Luftschläuche

von M 3 an, Glocken etc.

Große Auswahl,

mäßige Preise.

C. Müller,

Kamen.

Landverpachtung

Heeren.

Von meinen Ackerländereien

sind 45 Morgen im ganzen

oder geteilt, sofort unter der

Hand von mir anzupachten.

Heeren. Karl Willingmann.

Ein properes

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit

sofort gesucht.

Haus Böing bei Kamen

H. Herbert.

Ein nicht zu junges

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Lünenerstr. 27.

Suche zu sofortigem Eintritt

einen zuverlässigen

Kutscher.

Dr. Lenzmann

Sanitätsrat.

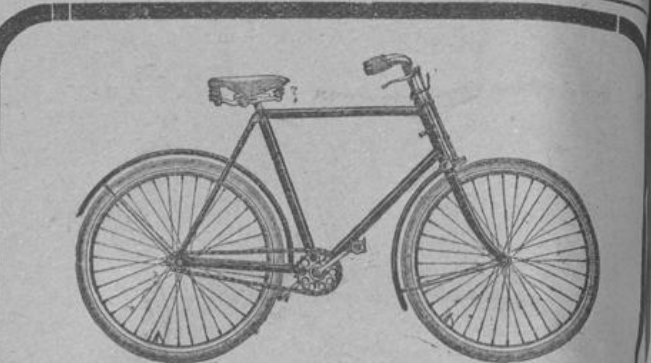
Biegenzuchtverein Kamen.

Am 26. Juli, mittags 1 Uhr auf dem städt. Vieh-
in Dortmund

Provincial-Ziegenmarkt.

Anmeldungen bis zum 7. Juli bei unserem Kassierer
Brüggemann.

Der Vorstand



Fr. Frieling, Kamen

Großes Lager erstklassiger

Fahrräder

sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörteile

Mäntel und Schläuche.

Billige Preise. — — Constante Bedienung.

Reparaturen prompt und zuverlässig.

etwa

gefunden

sind b

Röfite,

die m

die Kin

10 bis

und Ri

gehen.

Bundes

daß die

daß sie

einem

Wer ist

der Ro

siebzehn

Bohn (A

drücken

Koalition

Nach

arbeiter

Seelen

Bergar

gegen

auf Fre

und in

Der

vertr

28. v. J.

nach d

möglich

17. Juli

seiner

migung

werden

Beg

bundes

suchen

Lothring

wesende

Blumen

für die

Program

gewählt.

bedingun

Bolkes

gefehen

Bedorm

Auch auf

langt, d

Lothring

„Unser W

Ordnung

seine Grün

reie Betä

unserer C

flüsse. D

Elaf-Lo

unabhäng

bunde die

abhängig

Delegierte

berfammi

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 77.

Kamen, Montag, den 3. Juli 1911.

29. Jahrg.

Gewerkschaftskongress und Koalitionsrecht.

Auf dem achten Deutschen Gewerkschaftskongress in Leipzig wurde am Donnerstag die Debatte über das Thema: „Das Koalitionsrecht in Deutschland und der Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch“ fortgesetzt. Mohr-Berlin erklärte namens des Vorstandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter:

„Die organisierten Staats- und Gemeindearbeiter verlangen volles Koalitionsrecht und selbstverständlich auch ein Respektieren der bestehenden Gesetze seitens der Staatsverwaltung, da sich die Staatsverwaltung häufig und gern darüber hinwegsetzt. Die Organisationen der Arbeiter sollen als Verwaltungskörper anerkannt werden, mit denen korporativ verhandelt werden muß. Wir fordern ferner einen Abschluß von Tarifverträgen. Wir müssen versuchen, die Arbeiter der Gemeindebetriebe allen anderen Arbeitern gleichzustellen, und deshalb bitten wir alle Arbeiter, uns zu unterstützen und eruchen um Annahme der Resolution.“

Schmitt-Berlin vom Verband der Landarbeiter führte u. a. aus: „Die ländlichen Arbeiter sind bedeutend schlechter gestellt als die städtischen. In dem Gesetz über die Dienstpflicht der ländlichen Arbeiter von 1857 verbietet der § 3 den ländlichen Arbeitern bei Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre die Verabredung zum Streik. Mecklenburg, Braunschweig und Ruß l. d. haben ähnliche Bestimmungen. Den „Ruhm“, die schlechtesten Bestimmungen zu haben, besitzt Anhalt. Dort werden nicht allein die Landarbeiter, sondern auch der Aussenstehende, der deren Bestrebungen begünstigt, unter Strafe gestellt. Die Landarbeiter haben die niedrigsten Einkünfte, und nur der geringste Prozentsatz von ihnen erreicht ein Jahreseinkommen von 900 M. Die Wohnungen sind so ungenügend wie möglich und die Landbevölkerung ist nicht etwa, wie von den Agrariern behauptet wird, gesünder als die städtische. Die Einkommensverhältnisse sind die denkbar ungünstigsten. Bei dem Gutsbesitzer Köpcke, dem Führer des Bundes der Landwirte, erhalten die männlichen Arbeiter 1 M., die weiblichen 60 Pf. und die Kinder 30 Pf. Als die Arbeiter eine Aufbesserung von 10 bis 20 Pf. pro Tag fordernten, da wurde das abgelehnt und Köpcke erklärte kurz, wenn es nicht passe, der könne gehen. Bei dem jetzt stattfindenden Sommerfest des Bundes der Landwirte erklärte derselbe Herr Köpcke, daß die Arbeiter auf dem Lande so gestellt seien, daß sie die freien Gewerkschaften nicht brauchen. Auf einem Gut, das Wilhelm II. gehört (Zwischenruf: Wer ist denn das? Gegenruf: Na, wahrscheinlich der Kaiser!) erhalten die Arbeiterinnen bei einer sechzehnstündigen Arbeitszeit (hört! hört!) ganze 40 Pf. Lohn (?) (Erneutes hört! hört!) Wir müssen dem bedrückten und gedrückten Proletariat ein unbefränktes Koalitionsrecht geben!“

Nachdem noch Müller vom Verband der Transportarbeiter gesprochen, der sich namentlich mit der Lage der Seeleute beschäftigte, und Janossek vom Verband der Bergarbeiter sich über die schweren Strafbestimmungen gegen letztere beklagte hatte, wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

Deutsches Reich.

Der Handelsvertrag mit Japan. Der neue Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Japan ist am 28. v. M. vom Bundesrat genehmigt worden. Er wird nach dem Austausch der Ratifikationen, der sobald als möglich in Tokio stattfinden soll, mit Wirkung vom 17. Juli d. J. in Kraft gesetzt und dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritt zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden. Auf den Inhalt des Vertrages werden wir noch zurückkommen.

Begründung des „Elsass-Lothringischen Nationalbundes.“ In einer von etwa zweihundert Personen besuchten Versammlung wurde Donnerstag der „Elsass-Lothringische Nationalbund“ gegründet. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. die Abgeordneten Wetterle, Blumenthal, Pfleger und Laugel. Abgeordneter Preiß führte den Vorschlag. Nach einer längeren Debatte über das Programm wurde eine Kommission von 21 Mitgliedern gewählt. Darauf wurde „die Gründung des Elsass-Lothringischen Nationalbundes vollzogen“. Der Bund ist, wie es in seinem Programm heißt, zur Erlangung der Autonomie und zur Verteidigung der elsass-lothringischen Interessen im Deutschen Reich gegründet worden. Zur Verfassung heißt es in dem Programm, daß als Grundbedingung für das leibliche Wohl des elsass-lothringischen Volkes die Gewährung der völligen Autonomie angesehen werde. Es müsse protestiert werden gegen jede Bevormundung von Seiten eines anderen Bundesstaates. Auch auf dem Gebiete des Verwaltungswesens wird verlangt, daß die Beamtenstellen in erster Linie Elsass-Lothringern vorbehalten werden. Zum Schluß heißt es: „Unser Volk hat sich loyal auf den Boden der bestehenden Ordnung gestellt. Dafür darf und muß es Achtung für seine Erinnerungen und Lieberlieferungen begehren sowie freie Betätigung des Kultus seiner Vergangenheit. Auf unserer Gegenwart lasten leider zahlreiche fremde Einflüsse. Die Zukunft soll uns allein gehören. Es lebe Elsass-Lothringen.“ Der Lothringer Block beschloß, als unabhängige Partei weiterzubestehen, aber dem Nationalbunde die Hand zu reichen zur Wiederaufrichtung der unabhängigen Reichsländergruppe im Reichstag. Sechs Delegierte vertraten den Block auf der Nationalistenversammlung.

Die „Post“ und der Landtagsschluß. Die konservativ „Post“ hat einen kritischen Artikel über den preußischen Landtagsschluß veröffentlicht. Verfasser ist jedenfalls Frhr. v. Zedlitz. Zunächst ist er mit der Geschäftsführung des Herrn Jordan v. Kroeder in einigen Punkten nicht einverstanden. Der Artikel sucht dann die tiefere Ursache des negativen Ausganges der drei letzten Landtagssitzungen in der jetzigen Kombination von Tagelohn und Freifahrtkarten und schlägt dafür die Gewährung von Anwesenheitsgeldern vor. Den Schluß der Aufschrift aber bilden folgende Sätze: „So viel ist jedenfalls sicher, daß es so wie in den letzten Wochen in der Folge im Abgeordnetenhaus nicht weitergehen kann, wenn es nicht selbst die Art an die Wurzel seiner Existenz legen will, denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß bei dem demokratischen Zuge unserer Zeit ein nicht auf demokratischer Grundlage beruhendes Wahlrecht nur dann auf die Dauer aufrechtzuerhalten ist, wenn die auf demselben beruhende Körperschaft die Probe nach allen Richtungen hin besteht. Sinkt das Abgeordnetenhaus und Wangel an Pflichtbewußtsein seiner Mitglieder von einer wirklichen Volksvertretung zu einer Art Versammlung herab, so werden auch die Tage des Dreiklassenwahlrechts gezählt sein. Es liegt also im dringendsten staatsrechtlichen Interesse, daß aus den bedauerlichen Vorgängen der letzten Zeit die nötigen Lehren für die Zukunft gezogen und dafür gesorgt wird, daß in den folgenden Sessionen das Abgeordnetenhaus auch wirklich auf der Höhe seiner Aufgaben steht.“

Der Präsident des königlich preussischen Statistischen Landesamtes. Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Dr. phil. h. c. Emil Blend, scheidet mit dem 1. d. M. aus seinem Amte. 45 Jahre hindurch hat er der Anstalt angehört, und seit 1882 hat er sie geleitet. Geheimrat Blend, der jetzt im 79. Lebensjahre steht, stammt aus Magdeburg und hat in Berlin studiert. Als Regierungsassessor trat er 1864 in das Landesamt ein, in dem er bis 1867 und dann wieder seit 1869 tätig war. In seiner langjährigen Wirksamkeit hat er sich die größten Verdienste um die Organisation und um die Unternehmungen des Statistischen Landesamtes erworben. Er hat es vom Statistischen Bureau zu seiner jetzigen Stellung als Landesamt ausgebaut. Neben seinen statistischen Arbeiten hat er literarische Veröffentlichungen der Geschichte der Anstalt gewidmet, so hat er die Festschrift zur Jahrhundertfeier 1905 geschrieben. Die Veröffentlichungen des Amtes, die Statistische Korrespondenz, die Preussische Statistik, das Jahrbuch und die Zeitschrift hat er herausgegeben. Daneben galten seine Arbeiten auch anderen Gebieten. So schrieb Geheimrat Blend über die geschichtliche Entwicklung, die gegenwärtige Lage und die Zukunft der Stenographie, über die Zunahme der Blüthgefahr und die Einwirkung des Blüthes auf den menschlichen Körper und gab die Genealogie der europäischen Regentenhäuser in neuer Folge heraus.

Ausland.

Neues aus Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet: General Moinier habe bereits den Rückmarsch der französischen Truppen nach der Schauja ins Auge gefaßt; er glaube, daß er mit dem Hauptteil seiner Mannschaft gegen den 15. August in Casablanca wieder eintreffen werde. Der Rückmarsch wird stufenweise vor sich gehen. — Die Kolonne Moinier ist am 24. Juni in Meknes eingetroffen. — Nach einer Pressemeldung aus Fez hat der dortige spanische Konsul von dem spanischen Gesandten in Tanger den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen.

Kleine politische Nachrichten.

In der italienischen Kammer hielt der Handelsminister Mitti eine große Rede zugunsten der staatlichen Monopolisierung der Lebensversicherung, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Die liberalen Fraktionen des Senats und der Kammer Belgiens haben sich für das allgemeine gleiche Stimmrecht vom 25. Lebensjahr an für Parlaments-, Provinzial- und Kommunalwahlen ausgesprochen und werden am 15. August mit den Sozialisten in Brüssel eine Kundgebung aus dem ganzen Land zugunsten dieser Forderung veranstalten.

In der französischen Kammer verlas Caillaux am Freitag die Ministererklärung über das neue Regierungsprogramm. Die Regierung will unter Stellung der Vertrauensfrage beantragen, alle Interpellationen in einer einzigen Debatte zu vereinen.

Der spanische Minister des Innern Ruiz Balarino hat seine Demission gegeben. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Justizminister Barrojo ernannt. Mit dem Justizportefeuille ist Ministerpräsident Canalejas endgültig betraut worden.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar in Kiel. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Donnerstag vormittag von der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ an Land und machten einen etwa einstündigen Spaziergang. Später begaben sie sich auf die „Carmen“ und schließlich auf die „Hohenzollern“ zurück. Freitag morgen begab sich der Kaiser vor 8 Uhr an Bord des „Meteor“, um an der Wettfahrt des Kaiserlichen Jagtclubs und des Norddeutschen Regatta-Vereins von Kiel nach Travemünde teilzunehmen, mit ihm die Herren des Gefolges und Vizeadmiral a. D. Barandon. Der Start der großen Jachten fand um 9 Uhr bei Strande statt, die kleinen hatten schon von 6 Uhr ab bei Heidendorf gestartet. Die Kaiserin begab sich mit der Prinzessin Victoria Luise an Bord der „Iduna“, mit einer Segelpartie zu unternehmen.

Abschluß des englischen Ardnungsfestes. Der König und die Königin von England fuhren am Donnerstag vom Buckingham Palast nach der St. Pauls-Kathedrale, wo sie einem Gottesdienst bewohnten. Dann begaben sie

sich nach der Guildhall, wo die Stadtvertretung ihnen zu Ehren ein Frühstück gab, an dem auch die Mitglieder des königlichen Hauses, die Minister und das diplomatische Korps teilnahmen. Die Rückkehr nach dem Palast erfolgte durch die ärmeren Stadtteile im Norden Londons, wo die Herrschaften überall mit Hochrufen empfangen wurden.

Heer und Flotte.

Zur Anwesenheit der amerikanischen Flotte in Kiel. Am Donnerstag wurde in Kiel ein deutsch-amerikanisches Wettspiel abgehalten, an dem je zehn Schützen vom Norddeutschen Schützenbund und von dem in Kiel liegenden amerikanischen Geschwader teilnahmen. Sieger war Hinfch-Hamburg mit 283 Ringen bei zehn Schüssen. Insgesamt siegten die deutschen Schützen mit mehr als 500 Ringen über die Amerikaner. — Freitag früh hat das amerikanische Geschwader vom Kieler Hafen aus die Heimfahrt angetreten.

Aus Groß-Berlin.

Die Einigungsfrage zwischen der Stadt Berlin und der Großen Straßenbahngesellschaft beschäftigte am Donnerstag die Stadtverordneten. Den Verhandlungen lag ein Uebereinkommen zwischen dem Magistrat und der Straßenbahngesellschaft zugrunde. In dem Abkommen wird bestimmt, daß die 1919 ablaufende Konzession der Straßenbahn bis 1939 verlängert wird, und weiter wird vorgesehen, daß von 1920 ab der bisher bestehende einheitliche Zehnprennittarif abgeschafft wird. Man muß dann für eine Strecke bis zu fünf Kilometer 10 Pf., darüber hinaus bis zehn Kilometer 15 Pf. und über zehn Kilometer 20 Pf. bezahlen. Der billige Satz der Abonnementskarten soll beibehalten werden. In der Stadtverordnetenversammlung war man über das Abkommen nicht sonderlich erbaut und überwies die betreffende Magistratsvorlage an einen besonderen Ausschuß. — Weshalb ein Gemeinwesen von der Größe Berlins auch jetzt noch nicht das glänzend rentierende Verkehrsweisen in eigene Regie übernehmen, sondern es weiterhin einer Erwerbsgesellschaft zur Ausbeutung überlassen will, und warum außerdem noch das Publikum durch Erhöhung der Tarife geschädigt werden muß, ist absolut nicht einzusehen.

Aus aller Welt.

Geschenk des Abgeordnetenhauses für Posen. Das preussische Abgeordnetenhaus will sich der Stadt Posen gegenüber für die gewährte Gastfreundschaft während des kürzlich erfolgten Besuches der Ausstellung erkenntlich zeigen. Wie die „Post-Zeitung“ erfährt, soll der Stadt für den Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung ein in Del gemaltes Bildnis des Kaisers geschenkt werden. Die Kosten sollen sich auf 1500—1800 M. belaufen. Der Betrag soll durch einen von jedem Reisetelnehmer zu zahlenden Beitrag von 12 M. gedeckt werden.

Fernflug München—Berlin. Der Flieger Hirth wollte Sonntag früh als einziger Bewerber um den 50 000 M. betragenden Rathreierpreis den Flug München—Berlin vom Flugplatz Buchheim aus antreten. Nach einer Probe-runde, die dem letzten Ausprobieren des Motors galt, landete der Apparat auf einem Teil des Flugplatzes, der noch mit hohem Gras bewachsen war. Dabei verwickelten sich die Räder in das fast meterhohe Gras, wodurch der Apparat beschädigt wurde. Der Aufstieg mußte daher verschoben werden. Am Donnerstagabend gegen 6 Uhr wurde nunmehr die Fahrt vom Flugplatz zu Buchheim aus angetreten. Als Passagier befand sich außer dem Flieger Hirth ein Herr Dierlam aus Stuttgart auf dem Apparat. Nach etwa zweistündiger Fahrt landete der Flieger um 8 Uhr 30 Minuten auf dem Grezterplatz Schweinau bei Nürnberg an. Von dort wurde Freitag früh 4 Uhr 30 Minuten der Flug nach Leipzig fortgesetzt, wo er kurz vor 7 Uhr auf dem Flugplatz Lindenthal landete. Von dort trat er 7 Uhr 49 Minuten die Weiterfahrt nach Berlin an und landete um 9 Uhr 8 Minuten glatt auf dem Flugplatz zu Johannisthal bei Berlin. Hirth brauchte also für die ganze Strecke München—Berlin nur etwa 7 Stunden Fahrzeit. Er hat offenbar eine Rekordleistung ersten Ranges vollbracht. Hirth benutzte für seinen Flug einen Strich-Rumpler-Eindecker.

Die türkische Studentenkommision wurde in Hamburg von dem Bürgermeister Dr. Predöhl und dem Senator Stahmer empfangen. Sie unternahm auf Staatsdampfern eine Fahrt durch den Hafen und besichtigte die Rianlagen, den Fisch- und Ladebetrieb der deutschen Levante Linie, die Werft von Blohm & Voß sowie den neuen Eibunnel. Donnerstag mittag fand ihr zu Ehren im Rathaus ein Frühstück statt, an dem außer den Herren des Senats unter anderen teilnahmen der preussische Gesandte v. Bülow und der kaiserliche deutsche Gesandte für Brasilien, Michaelis. Während des Mahles hielt Bürgermeister Dr. Predöhl eine längere Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, die Studentenkommision in Hamburg begrüßen zu können, und den Wunsch aussprach, daß der Besuch den vielen türkischen Interessen in Deutschland und den mannigfachen deutschen Interessen im Osmanischen Reich zugute kommen möge. Abends gab die Handelskammer den Mitgliedern der türkischen Studentenkommision im Hotel Atlantic ein Festmahl.

Wiedergefunden wurden in London die beiden deutschen Damen, die dieser Tage dort vermißt wurden. Es handelte sich bekanntlich um eine Frau Voigt aus Bremen und deren Gesellschafterin Helene Offfeld. Wie sich jetzt herausstellte, wurde die ältere Dame plötzlich von einer Geistesstörung befallen, sie weigerte sich, in das Haus ihres Sohnes zurückzukehren und irrte plan- und ziellos in London umher. Die Damen durchquerten die entlegensten

Stadtteile und hatten alle möglichen Abenteuer, bis sie Donnerstagabend im Golden-Croß-Hotel bei Charing Cross anlangten. Frau Voigt betrat alle möglichen Läden und kaufte gänzlich nutzlose Artikel, die sie andere Leute kaufen sah. Fräulein Lena erklärte, sie habe der Frau Voigt blindlings vertraut, ohne ihre Geistesföhrung zu ahnen. Frau Voigt soll schon vor Jahren unter einem schweren Nervenankall gelitten haben.

Zur Einführung des Ingenieurs Richter. Die türkische Regierung hat den Behörden der Vilajets Monastir und Saloniki ihre Unzufriedenheit mit dem bisherigen Gang der Verfolgung der Entführer Richters ausgedrückt. Die Regierung dringt darauf, die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen und besondere Anstrengungen zu machen, um eine Verbindung mit den Räubern durch Zuhilfenahme entsprechender Mittel herzustellen.

Vom Seemannsstreik. Während in England in vielen Häfen eine Einigung zwischen Reedern und Ausständigen erzielt wurde und hauptsächlich nur noch aus Hull und aus Liverpool von Schwierigkeiten berichtet wird, kommen aus Amsterdam sehr bedeutende Nachrichten. Dort üben die Hafenarbeiter eine wahre Schreckensherrschaft in dem Stadtviertel, das sie bewohnen, aus. Sie belästigen Frauen und Kinder der Arbeitswilligen, zerstören die Fensterscheiben der Läden der Lebensmittelhändler für die Dampfer und misshandeln deren Angestellte. Etwa zwanzig chinesische Heizer sind eingetroffen, um in den Dienst der Neerland Compagnie einzutreten. Im übrigen will man bemerkt haben, daß die Widerstandskraft der Ausständigen nachläßt. Ähnliches wird auch aus Antwerpen berichtet. Dort haben die Schiffsreeder den Bürgermeister um Schutz für die Arbeitswilligen ersucht. Der Verband der Reeder hat seine Mitglieder aufgefordert, die Löhne nach der Hamburger Skala zu regeln. Die Red Star Linie verweigerte indes jede Erhöhung, bei den anderen Linien steht die Entscheidung noch aus.

Brand in der alten Alexanderkaserne zu Berlin. In der alten Alexanderkaserne, Ecke der Alexander- und Voltairestraße, der der Volksmund den geschmackvollen Namen „Wanzenbude“ gegeben hat und die seit einiger Zeit nicht mehr für militärische Zwecke verwendet wird, sondern vom Fiskus an den Kaufmann Goldmann verpachtet wurde, brach Donnerstag früh unter einer Treppe in einer Kiste mit Holzwole ein Schadenfeuer aus, das leicht zu einer furchtbaren Katastrophe hätte ausarten können. Der Pächter Goldmann hat nämlich die vorhandenen 200 Zimmer, meist einzeln, in der Hauptsache an alleinstehende Personen, Witwen usw. weitervermietet, so daß das Haus sehr stark bewohnt war. Als das Feuer, das vermutlich durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz entstand, bemerkt wurde, waren die Treppen und Korridore bereits so stark verqualmt, daß einer großen Anzahl von Hausbewohnern der Weg ins Freie abgeschnitten war. Bei Ankunft der Feuerwehr hatte die Panik einen Grad angenommen, daß viele Personen aus den Fenstern auf die Straße springen wollten. Glücklicherweise ließen sie sich hiervon aber durch das energische Einschreiten der Feuerwehr abhalten. Die Rettungsaktion gestaltete sich sehr schwierig. Es mußten im Eiltempo sechs mechanische Leitern, zehn Hakenleitertänge sowie sechs Stiegleitertänge gelegt werden, und nun kletterten die Feuerwehrmannschaften, eingehüllt von dichten Rauchschwaden, an die Fenster und holten die vor Angst bebenden Frauen und Kinder herunter. Im ganzen wurden auf diese Weise etwa 40 Personen in Sicherheit gebracht, u. a. auch eine 70 Jahre alte Greisin namens Frank, die dann allerdings nach ihrer Rettung an einem Herzschlag infolge der Aufregung verstarb. Eine 30 Jahre alte Frau Pauline Geyer mußte mit ihrem dreijährigen Sohn in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden, den das Feuer selbst anrichtete, ist nicht sehr bedeutend, und auch durch das Löschwasser wurde nur verhältnismäßig wenig vernichtet. Die leitenden Männer der Feuerwehr waren angesichts der feuergefährlichen Bauart des Hauses, das trotz seiner starken Bewohnung nur zwei Ausgänge besitzt, erstaunt darüber, daß es überhaupt zu Wohnzwecken vermietet werden konnte.

Fürst und Fürstin von Bülow trafen Freitag vormittag 10^{1/4} Uhr von Leipzig kommend in Chemnitz ein. Sie wurden am Bahnhof von ihrem Gastgeber Oberstmarshall Wisthum von Ostlaedt empfangen und begaben sich in einer bereitgestellten gräflichen Equipage sofort nach Schloß Lichtenwalde, wo sie einige Tage Aufenthalt nehmen werden. Das am Bahnhof versammelte Publikum begrüßte das fürstliche Paar mit Hoch- und Hurraufen. Es wird bis zum 5. Juli in Lichtenwalde verweilen. Als dann erfolgt die Abreise über Hamburg nach Norðern.

Kurze Inlands-Chronik.

Selbstmord eines Schülers. In dem Viktoria-Institut zu Falkenberg besuchte der 19jährige Sohn des Rentiers Fr. aus Berlin die erste Klasse und sollte zu Oktober sein Einjährigengemamen ablegen. Aus Furcht vor dem Examen hat er jetzt seinem Leben ein Ende gemacht.

Ein schweres Baunnglück ereignete sich bei dem Neubau des Marienkrankenhauses zu Kassel. Infolge Bruchs eines Tragebalkens stürzten sieben Arbeiter etwa zehn Meter tief ab. Fünf wurden sehr schwer, zwei leichter verletzt.

Felix Mottl, der bekannte Kapellmeister des Münchener Hoftheaters erkrankte vor etwa acht Tagen während einer Opernaufführung schwer an einem Herzleiden. Vetter Tage verschlimmerte sich sein Zustand so, daß die Ärzte jede Hoffnung auf Wiedergenesung aufgaben.

Porfirio Diaz, der frühere Präsident von Mexiko, ist mit Familie zu längerem Kuraufenthalt in Bad Nauheim eingetroffen.

Kurze Auslands-Chronik.

Distanzritt Danzig-Konstantinopel. Leutnant v. Braun vom 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 in Danzig, der vor einiger Zeit einen Distanzritt von Danzig nach Konstantinopel antrat, ist am Donnerstag in Sofia eingetroffen.

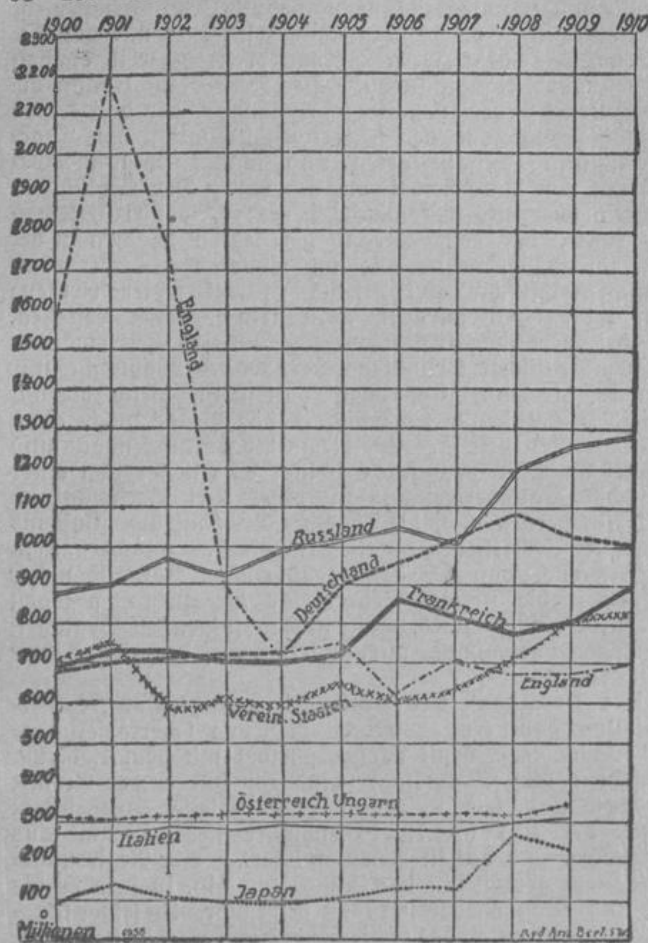
Wieder ein Opfer der Asiatis. Der Asiatischer Leutnant Trechon stürzte bei seinem ersten Fluge in Chalons-sur-Marne ab und starb kurz darauf an den erlittenen schweren Verletzungen.

Ein zwölffähriger Mordhelfer. In Libufchin bei Kladno wurde der Totengräber Joseph Steger ermordet. Als Täter wurden der Schleifer Tichy und sein zwölffähriger Schwager verhaftet.

Militärischer Aufwand.

Unsere Tabelle zeigt den Aufwand, den die Hauptmilitärstaaten der Welt für ihre Truppen in den Jahren 1900—1910 gehabt haben. Das mächtige Aufschwollen der Ausgaben Englands in den Jahren 1900—1902 erklärt sich durch den Burenkrieg. Im einzelnen erweist die Ausgaben nachstehende Tabelle: In Betracht kommen der Reihenfolge nach folgende Länder: England, Rußland, Vereinigte Staaten, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Japan. Die Ausgaben wurden berechnet in Millionen Frank (1 Frank = 0,80 Mark).

Jahr	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910
England	1555	2217	1739	863	726	756	631	699	671	676	687
Rußland	883	892	961	931	993	1009	1048	1015	1202	1260	1282
Vereinigte Staaten	694	745	580	611	596	632	611	634	810	830	830
Frankreich	673	726	731	706	702	715	859	821	782	800	872
Deutschland	670	693	704	713	718	880	949	1020	1079	1025	1008
Oesterreich-Ungarn	312	310	316	317	316	316	314	320	319	350	
Italien	264	268	280	280	282	280	277	277	298	308	
Japan	95	135	118	89	95	100	129	137	265	227	



An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dreffel.

Rede bloß kein Blech, Anne. Bei Dir geht natürlich alles am Schindluder, weil Du so enorm hüffst. Du machst in ständiger Zeit den Doktor summa cum laude, und der Alte möchte Dich rein aufreissen vor Freude. Ob Du dann aber noch 'n appetitlichen Happen bist? Ob Du überhaupt einen Schimmer hast, was eigentlich Leben heißt? Nein, Du wirst verkümmert sein wie Deine Studienföhrer, ohne einen warm-pulsierenden Tropfen im Blut. Kein einziges Ideal wirst Du mehr in der Seele tragen, worin Ihr Mädchen doch sonst wenigstens stark seid, und jedes subtilere Gefühl, jedes höhere Interesse verleugnen, denn die Medizin ist der Tod aller Poesie.

Solltest Du hier Deine höheren Interessen im Auge haben, so beklage ich deren Mangel bei mir keineswegs. Sider ist, daß ich ohne sie eher meinen Zielpunkt, also etwas Ernsthaftes, erreichen werde. Und das ist ungleich befriedigender als Dein nutzloses Geklatter zwischen Beruf und Liebhaber-Künstelei, oder Hellmuts irres Tastrn nach sensationeller Meisterföhrerschaft, nach verblühenden Maleffekten, während er gar kein starkes Talent und eigentlich total farbenblind ist. Selbst für die richtige Naturform hat er kein Auge, denn seine Gestalten sind anatomische Unmöglichkeiten. Ihr seid nun mal keine Genies.

Du selber hast keinen Funken künstlerischer Begabung.

Hab' ich auch nie behauptet. Danke vielmehr Gott für meinen schlichten, aber klaren Verstand. Wo Ihr das Irlichterieren herhabt, weiß ich wirklich nicht. Von den Eltern nicht. Das sind rubige, ernste Pflichtmenschen.

Aus einer Entwicklungsperiode, die uns Zeitmenschen keine Norm mehr sein kann.

Freilich, Ihr spielt auf die extremste Moderne hinaus, dankt Euch gar Bahnbrecher neuer Lebens- und Kunstgesetze. Nur habt Ihr leider gar nicht das Zeug zu solcher Führerrolle, seid nur die blinden Föhrer extravaganter Lehren, die Euren abgestumpften Nerven und Sinnen ein willkommenes Reizmittel scheinen.

Anne trat dem Bruder näher, legte die Hände auf seine Schultern und sah ihm nicht mehr mit spöttischer Feindseligkeit, sondern warmer Empfindung in das geärgerte Gesicht. „Justus, lieber Junge, sei mal ehrlich, hast Du wirklich so eine rechte Herzensfreude an Deiner Verspielererei, die allen Gesetzen der Metrik Hohn spricht und gerade darum von Dir als Offenbarungen neuer Poesie ausposaunt wird?“

Ihre nicht großen graublauen Augen waren ebenso scharfsichtig als ausdrucksfähig. Ihr klarer, überlegener Blick schien in jede Falte der Brudersseele bringen zu können.

Das war ihm unbedaglich. „Nach doch nicht solche Doktoraugen“, scherzte er die ihn überkommende Unruhe fort. „Sätest Du studieren sollen, Anne, gäbest einen famosen Staatsanwalt mit dieser Fähigkeit, die hinterlistigen Gedanken zu erforschen. Also Befriedigung meinst Du? Lieber Himmel, wer ist denn heutzutage mit sich und dieser Erde zufrieden? Die alte Welt ist einfach ausgemergelt. Da will man irgendwie die gräßliche Leere überbrücken, nun, und diesen rettenden Brückenbogen schlägt mir die Abergötterei, wie Du ganz zu unrecht zu böshen beliebst.“

Anne zuckte die Schultern. „Weshalb packst Du nicht lieber Deinen eigentlichen Beruf fest an? Der träge Dich

sicherer, denn nutzbringende Arbeit ist der beste Wanderföhrer. Aber bedachtfames Mühen in schlichtem Pflichtenergie, das paßt Euch herzlich schlecht, die Ihr sozusagen im Wohlstand lebt und nur durch Nerventümel Euer trüges Hirn anpeitscht zu Leistungen, die Euch bei Leibe keine nennenswerten Anstrengungen kosten dürfen.

„Na, sei so gut, Anne. Liebe Güte, so starke Worte und mein bißchen harmloser Zeitvertreib.“

„Den Dir auch niemand verdenken würde, wollest Du Dich nur sonst tüchtig zeigen. Wie lange wartet Papa nicht schon auf Deinen Affessor.“

„Wird ja auch dazu kommen. Muß es denn gleich von heute auf morgen sein?“ brummte Justus. „Sagst Du nun die Standpaule vom braven Herzchen runter, ja? Na, dann sieh Dir mal dies Gedicht an. Deswegen überfiel ich Dich nämlich.“

Anne sah ihn belustigt an.

„Du ja, bist eben doch ein riesig beschlagenes Frauenzimmer. Importierst uns trotz der altfränkischen Schrecken. Na, dafür kannst Du am Ende nicht. Sag mal, Anne, bist Du ganz sicher, in Berlin geboren zu sein, und nicht in Buztebude?“

Sie wandte ihm mortlos den Rücken und setzte sich energisch an ihren Schreibtisch.

Nachdem nahm er ihr rasch die Feder fort. „Sei nicht überheblich, kluge Anne, wirst doch Spaß vertragen können. Und nun hör mal zu, mein Poem muß Dich verschöhen. Auf Deine Freundin, ich möcht's Euch gern vorlesen.“

„Bemüß Dich nicht, Willtrud ist aus.“

„Wie, Du läßt das reizende Mädel allein in Babel rumgondeln, und mir hältst Du eine donnernde Philippika? Was Unlogisches gibst nicht.“

„Spare den Atem. Willtrud ist drüben bei ihrer Gesangslehrerin, wo sie sicher Besseres profitiert als von Deiner Vorlesung. Du weißt ja, sie schwärmt mehr für die Alten. Aus der Sezeffionspoesie kann sie, gelinde gesagt, nicht recht klug werden.“

„Schändlich altmodisches Mädel“, seufzte er.

„Das geht nicht ihr allein so. Auch die Großstädterinnen haben noch nicht alle den sechsten Sinn, mit dem man Euch erst begreifen kann“, meinte Anne trocken. „Und so ist auch Willtrud in ihrer frischen, starken Jugend, ihrer unverwundbaren Natürlichkeit ein Wesen, das dem Frauenideal des rechten Mannes sehr nahe kommt, meine ich. Ja, selbst in diesem, ebenso anspruchsvollen als verwöhnten Kreise wird sie nicht übersehen. Solltest Du nicht gemerkt haben, wie sie von alt und jung umschwärmt wird?“

„Weil sie reizend ist“, lachte er. „Welche intellektuellen Mängel verzeiht man nicht einer Schönheit.“

„Das ist stark. Fällt mit dieser Bemerkung völlig aus der Rolle, Justus. Ich denke, Ihr schwärmt eigentlich mehr für das schattenhafte, körperlich verkümmerte Weib, also die Karikatur des ersten Gottesgeschöps.“

„Ne, Anne, darin tu ich nun nicht mit. Deine Willtrud von außen gefällt mir ausnehmend. Wirklich entzückendes Mädel. Wünschste bloß, ihr schlafendes Seelchen wecken, durch den Zeitgeist ein bißchen ummodelln zu dürfen. Habe ja sogar dies Gedicht auf sie gemacht. Dies nur, einen körperlosen Schatten verherlichte ich denn doch nicht in.“

Anne nahm mißtrauisch das Blatt. Trotz seiner Berufslosigkeit war sie ihrem ältesten Bruder sehr angetan, dagegen fanden seine literarischen Versuche wenig Gnade vor ihren kritischen Augen. Seit ein paar Jahren — er hatte mit knapper Not das Referendarexamen bestanden — trat er mit diesen Poesien modernster Richtung sogar an die Öffentlichkeit, denn er war innig überzeugt, den Weibheiß der „zehnten“ Muse empfangen zu haben, die nicht die hehre Göttin des Barnas, die sinnige Gefährtin des Apoll war, sondern die nervöse, sinnliche Zeitgenossin des zwanzigsten Jahrhunderts. Und dieser Hypnomodern diente er mit Enthusiasmus.

Ihretwillen vernachlässigte er die eigentlichen Berufsinteressen ebenso kühn persönlichen Schaden als zum Ärger seines Vaters, des Justizrats Baxell, der in dem begabten ältesten Sohn einen Teilhaber und Nachfolger seiner Notargeschäfte gesehen, oder, wenn nicht das, so doch von ihm das Einschlagen der staatlichen Laufbahn ohne Zeitverlust erwartete hatte.

Alein Justus fühlte sich immer mehr als geborener Dichter, seit er für seine seltsame Keimerei wirklich einen Verleger gefunden. Es verschlug ihm nichts, daß der vorsichtige Mann dem Poeten die Druck- und Betriebskosten aufschob, denn er glaubte so stark an sich, daß er selbst den geschäftlichen Mißerfolg für ausgeschlossen hielt.

Mochten auch die Seinen, Bruder Hellmut etwa angenommen, in philistischer Schwerfälligkeit einstweilen noch an seinem Talent zweifeln, mit der Zeit würden auch sie ihm freudig den Lorbeer zuerkennen. Zumal der Anne, die ja doch eigentlich als Studentin ein forches, neuzeitliches Frauenzimmer war, mußte doch auch in dieser Beziehung bald mal ein Licht aufgehen, wenn sie nicht etwa aus Neid Blindheit heuchelte.

Und so verfolgte er mit lächelnder Selbstgefälligkeit die Wirkung seines Poems auf die gestrenge Schwester. Ein ungeteiltes Lob schien ihm diesmal gewiß.

Aber der Beifall blieb aus. Dagegen farbte aufsteigender Unmut Annes blaßes Gesicht. Endlich warf sie das Blatt zornig hin. „Poesie nennst Du dies sinnlose Zeug?“ rief sie empört. „Wär's nicht zum Lachen, man möchte meinen, Du, von Haus aus ein normaler, gut veranlagter Mensch, so 'n Blech niederschreiben magst. Abgerissene Gedanken in kindlicher Unbeholfenheit zusammengestoppelt, oder lage Empfindungen mit obßönen Worten ausgedrückt. Kein echtes Gefühl darin, geschweige denn eine führende, fortreisende Idee — o, ein Glück ist's, daß Willtrud nicht da ist. Auf keinen Fall darf sie es lesen.“

„Man sollte nicht denken, Du seiest Berlinerin, so beschwänzt urteilst Du.“ höhnte er.

Ihre Augen sprühten. „Meinst Du etwa, mit dem Geschmack an solchen geistlosen Abscheulichkeiten bewiese man Weltreise? O nein, die gesunde, anständige Berlinerin, hellblickend, schlagfertig wie sie ist, die liebt auch heute noch das Reine, das Edle, ganz so wie sie es zu Großmutterzeiten tat.“

Fortsetzung folgt.